BLEIFREI

27698 22769808 221 45986502093451 DIE ZEITUNG DER WEIERHÖFER

BACK TO THE ROOTS

44. Ausgabe

24.04.2017

FAHRSCHULE

WEIERHOF

Führerscheinausbildung mit Profil

Führerschein-ausbildungen während der AG-Zeiten

Freizeit am Abend und **Theorie-unterricht** während der Schulzeit

zusätzlich ein **umwelt-schonendes** Elektroauto

neue, moderne **Schulungs-fahrzeuge**

auf Wunsch softer Einstieg in den Straßen-verkehr mit einem **Automatik-fahrzeug**

moderne **Ausbildungs-methoden**

Impressum Schülerzeitung

SchülerzeitungsAG des privaten Gymnasiums Weierhof am Donnersberg
Am Hofwiesbach 1
67295 Bolanden
www.weierhof.org

Redaktion

Leiterin: Elisa Schadow

Chefredaktion: Julius Keidel (jfk), Sebastian Klein (sek), Lily Mielke (lym)

Redakteure: Alyssa Barz (aly), Elaine Baum (EB), Helena Keidel (Hey), Julius Keidel (jfk), Hendrik Kiefer (HK), Sebastian Klein (sek), Charlotte Liebsch (cha), Mia Ludwig (mia), Lily Mielke (lym), Torben Pfeifer (tsp), Lena Rißmann (LR), Peter Setzer (Owy), Marie Stabel (MMS)

Sowie Gastbeiträgen von Jannick Mielke (kei), Julius Steuerwald-Ludwig (jsl) und Sebastian Skiendziel

Anzeigenleitung: Lily Mielke (lym)

Layout: Torben Pfeifer (tsp)

Editorial

Liebe Leser! Für dieses Jahr ist Ostern leider schon vorbei und die nächsten Ferien sind noch weit entfernt. Langsam aber sicher beginnt wieder die Zeit der Klassen- und Kursarbeiten, für die man lernen muss, obwohl man bei dem schönen Sommerwetter lieber auf eine kleine Fahrradtour oder ins Schwimmbad gehen würde. Damit allerdings der Einstieg in das letzte Viertel dieses Schuljahres etwas erleichtert wird, könnt ihr euch auf die brandneue Bleifrei-Ausgabe freuen.
Egal, ob groß oder klein, bestimmt hat sich jeder schon mal gefragt, was wohl aus einem wird, wenn man erwachsen ist: „Soll ich studieren gehen oder doch lieber eine Ausbildung absolvieren?“ „Wie kann denn später eigentlich mein Alltag aussehen?“ oder „Was gehört denn alles zum Erwachsenwerden?“ Natürlich sind das alles Fragen, die jeder für sich beantworten muss und für die es keine eindeutigen Antworten gibt, aber wir geben euch in dieser Ausgabe durch Gastbeiträge der ehemaligen Weierhöfer Jannick Mielke, Sebastian Skiendziel und Julius Steuerwald- Ludwig sowie den beiden Berichten zum Betriebspraktikum der 10. Jahrgangsstufe einen kleinen Ausblick darauf, was werden könnte.
Auch der Umweltschutz spielt in unserer Zeit eine große Rolle, deswegen gibt es auch in dieser Ausgabe Beiträge zu diesem Thema.
Zwar sind Bücher bei der heutigen Jugend nicht mehr so aktuell, da man sich lieber das neue YouTube-Video von PewDiePie anschaut, anstatt den neuen Bestseller von Stephen King in die Hand zu nehmen. Deswegen gibt es auch hier für den ein oder anderen interessierten Leser zwei Buchvorschläge, weil wir hoffen, dass wieder häufiger zum Buch gegriffen wird.
Desweiteren haben wir für euch Berichte über den Schulalltag gesammelt und geschrieben sowie ein Interview mit unserem chinesischen Schüler Zhu geführt. Danke an unsere Gastredakteurin Anne Matheis!
Natürlich sind auch die Klassiker der Schülerzeitung nicht zu kurz gekommen: Ihr findet Lehrerinterviews, Berichte über Klassen- und Austauschfahrten als auch verschiedene kleine Knobelaufgaben.
Ansonsten wünscht das Bleifrei-Team viel Spaß beim Durchblättern und Lesen der verschiedenen Artikel und natürlich viel Glück, Erfolg und Spaß für das restliche Schuljahr.

Abschließend möchten wir uns ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung des Vereins der Ehemaligen bedanken, der uns bei der Anschaffung eines neuen Layoutprogrammes geholfen hat.

(sek)

Inhalltsverzeichnis

Klassenfahrt 5a,c,d und e ____ 05
Klassenfahrt 5b ____ 06
Klassenfahrt 5c ____ 07
Klassenfahrt 5d und 5e Bilder ____ 08
Klassenfahrt 7a ____ 09
Klassenfahrt 7b ____ 10
Klassenfahrt 9a ____ 11
Klassenfahrt 9b ____ 12
Klassenfahrt 9e ____ 13

Skifreizeit ____ 14
Kanadaaustausch ____ 15
Frankreichaustausch ____ 16 + 17
Spanienaustausch ____ 19
Chinaaustausch ____ 19 + 20

Werde Pate! ____ 22
Interview mit Zhu ____ 23

Interview mit Frau Doll ____ 24
Interview mit Frau Etten ____ 25
Interview mit Frau Haupt ____ 26
Interview mit Frau Schiffer ____ 27
Interview mit Frau Schlesag ____ 28
Interview mit Herr Pick ____ 29

Agrippina Theaterstück ____ 31 + 32
A Song Of Ice And Fire ____ 33
Corpus Delicti + Ein Leben wie im Film ____ 34
Kreuzworträtsel ____ 35 + 36

Mein Weierhof ____ 37
Kultur ____ 38
Schach - AG ____ 39
Betriebspraktiika ____ 41

Erwachsen werden + ..und jetzt? ____ 42 + 43
4 gewinnt ____ 44 + 45
Von der Schulbank zur Werkbank ____ 46 + 47
Meine Zukunft ____ 48

Umweltverschmutzung ____ 50
Schmutz am Weierhof + Aktion: Rettet den Stinkus ____ 51

Zu den verbotenen Felsen nach Dahn
Die Klassenfahrt der 5a, c, d und e

Mit den Klassen 5a, c und d sind wir, die Klasse 5e, zusammen auf Klassenfahrt in das Dahner Felsenland gefahren. Die Busfahrt in die Jugendherberge dauerte etwa zweieinhalb Stunden. Als wir ankamen, sind alle vor Aufregung aus dem Bus gerannt. Wir waren zwar glücklich, aber die schweren Koffer zur Jugendherberge hochschieben, wollte dann doch niemand. Nachdem wir aber den Berg überstanden hatten, mussten wir erstmal auf unsere Schlüssel warten.
Als wir endlich in die Zimmer konnten, räumten wir zuerst unsere Koffer aus und suchten einen Platz für unsere Süßigkeiten. Es gab Siebener- und Viererzimmer. Später am Abend trafen wir uns zum Essen. Dabei hatten wir, die 5e, den Vorteil, dass das Essen immer in unserem Speiseraum war, die anderen Klassen mussten sich oft erst bei uns anstellen. Nach dem Essen durften wir Spiele spielen, die wir mitgenommen hatten, aber die meisten waren so fertig, dass sie einfach tot ins Bett gefallen sind.
Am zweiten Tag wurden alle sehr früh zu einem leckeren Frühstück geweckt. Danach hatten wir Freizeit und durften draußen spielen. Leider durften wir nicht auf die großen Felsen, weil das zu gefährlich ist. Viele spielten Tischtennis oder liefen auf dem großen Gelände herum. Es gab auch einen Fußballplatz. Dann trafen wir uns zum Unterricht im Speisesaal. Nachdem wir gelernt hatten, wie die 5-Schritt-Lesemethode geht, gab es Mittagessen, danach war Mittagspause. Auch nachmittags war Unterricht, aber wir hatten noch genug Freizeit vor dem Abendessen. Danach spielten wir wieder Spiele. Am Ende hat uns Herr Brodehl noch eine Gutenachtgeschichte vorgelesen, dann war Bettruhe. Aber einige von uns haben auf dem Zimmer noch ein bisschen gespielt oder geredet. Deswegen gab es auch später nochmal eine Bettkontrolle.
Am dritten Tag gab es nach dem Frühstück eine Stadtrallye. Dazu liefen wir mit unseren Klassen in die Stadt und mussten verschiedene Aufgaben lösen. In einem Geschäft haben wir uns aber erstmal einen Döner gekauft und Eis gegessen. Tagsüber mussten wir wieder lernen und haben zusammen auch Spiele gespielt. Abends haben wir mit allen Klassen gemeinsam draußen gegrillt und es gab Hamburger.
Am Ende des Tages mussten wir unsere Sachen packen, da es am nächsten Morgen zum Weierhof zurückgehen sollte. Die lange Heimreise dauerte wieder zweieinhalb Stunden, aber sie fühlte sich viel länger an. Um 11Uhr waren wir wieder am Weierhof und wurden von unseren Eltern abgeholt.
Abschließend können wir sagen, dass uns die Fahrt viel Spaß gemacht hat und man alle viel besser kennengelernt hatte.

Silas Koch, Hannah Lindner, Melina Bayerle, David Petzold,
Lütfiye Güngör

5a

Klassenfahrt der 5b

Am Mittwoch, den 05.10.2017 traten wir unsere Klassenfahrt nach Mannheim an. Um halb neun mussten wir an der Schule sein. Da unser Co-Klassenleiter Herr Knibernig nicht mitkommen konnte, begleitete uns Frau Schäfer-Hassallah. Wir verabschiedeten uns von unseren Eltern, die zum Teil ganz schön traurig darüber waren, drei Tage auf uns verzichten zu müssen. Wen wundert es, schließlich ist mit der 5b immer etwas los!

Wir waren alle ganz schön aufgeregt, drei Tage und Nächte würden wir zusammen verbringen und wir ahnten schon, dass es sehr lustig werden würde. Fröhlich stiegen wir in den Bus ein. Nach kurzer Fahrt erreichten wir die Jugendherberge und eroberten erst mal den Spielplatz, bis alles organisiert war. Unsere Handys durften wir nicht benutzen, damit wir uns besser kennenlernen konnten. Es fiel uns nicht schwer, diese abzugeben. Jeden Tag durften wir eine Stunde ans Handy. In dieser Zeit riefen wir alle unsere Eltern an und erzählten ihnen, was wir erlebt hatten – und das war eine Menge: So waren wir zum Beispiel im Planetarium, was uns alle begeisterte. Außerdem hatten wir einen Filmabend und schauten zusammen den dritten Teil von „Fünf Freunde“. Dazu hatten wir sogar Snacks und Drinks. Es war total gemütlich. Schade, dass Frau Schadow den Ausflug in den Luisenpark strich, weil sich ein paar Schüler doch zu sehr daneben benommen hatten und die Nacht zum Tag machen wollten.

Wider Erwarten plagte uns das Heimweh sehr. Es griff wie ein Virus um sich und irgendjemand musste immer getröstet werden. So wuchsen wir noch enger zusammen und änderten sogar die Zimmerbelegung, damit niemand abgeholt werden musste. Spätestens hier bewiesen wir, dass wir in Krisensituationen ein richtiges Team sind. In ganz schlimmen Fällen von Heimweh erlaubten Frau Schäfer-Hassallah und Frau Schadow sogar Anrufe daheim. Am Ende der Fahrt konnten wir stolz verkünden, dass alle 26 Schüler und Schülerinnen sowie beide Lehrerinnen die Klassenfahrt vollständig absolviert hatten – und Spaß dabei gehabt hatten.

Unsere Zimmer waren übrigens der Hammer! Jedes Zimmer hatte ein eigenes Bad, es gab Karten als Zimmerschlüssel, mit denen man auch den Spind abschließen konnte. Unterricht haben wir leider auch gemacht. Trotz unseres großen und energischen Bemühens waren Frau Schadow und Frau Schäfer-Hassallah nicht davon abzubringen, das Methodentraining durchzuführen.

Freitags räumten wir unsere Zimmer, packten unsere Koffer und liefen zum Bus. Unser Busfahrer war total lustig und entspannt und so hatten wir eine schöne, staufreie Rückfahrt an den Weierhof, wo uns unsere Eltern empfingen und mit in die wohlverdienten Ferien nahmen.

Smilla Eisenbarth und Cedric Petri

Klassenfahrt der 5c

Am Mittwoch, 05.10. sind wir in Dahn angekommen und haben zuerst unsere Zimmer bezogen. In Zimmer Nr. 10 wohnten z.B. Yanic, Lucas, Silas, Tim, Felix T. und Elias. Abends gab es einen Spieleabend, an dem wir viele lustige Gesellschaftsspiele gespielt haben. Die Lehrer hatten auch Spaß. Am Tag 2 haben wir eine Rallye durch Dahn veranstaltet und fast alle aus unserem Team haben sich einen Döner gegönnt. Trotzdem sind wir Erster geworden und wurden dafür mit einer Tafel Milkaschokolade belohnt. An diesem Abend gab es für unsere und alle anderen Klassen einen „Bunten Abend“. Da haben die Mädchen uns etwas vorgetanzt, die Jungs haben gerappt und es gab eine Modenschau (organisiert von Lara-Sophie und Fanny). Es haben viele mitgemacht. Außerdem haben die Mädchen aus Zimmer 9 (Dilan, Lara-Sophie, Fanny, Michelle, Selina, Alena, Eva) eine Schminkparty mit den Jungs aus Zimmer 10 organisiert, die sehr lustig war. Wir waren ziemlich aufgedreht. Alle aus dem Zimmer 10 hatten beschlossen, lange wach zu bleiben. Die meisten sind dann aber doch früher eingeschlafen. Am nächsten und letzten Tag sind wir wieder zum Weierhof zurück gefahren, wo wir dann auch alle von unseren Eltern abgeholt wurden.

Lara-Sophie Werner, Felix Tamm, Elias Meininger

5d

5e

Klassenfahrt 7a

Dieses Mal ging es nach Heilbronn. Wir, die Klasse 7a, fuhren zusammen mit der Klasse 7b nach Heilbronn. Wir trafen uns alle um 9:15 Uhr am Aulaparkplatz, um 9:30 Uhr war Abfahrt. Die Fahrt ging super schnell vorbei, alle waren beschäftigt; die einen haben gelesen, die anderen Musik gehört oder sich in angenehmer Lautstärke unterhalten. Als wir dann angekommen waren, waren alle total aufgeregt und gespannt, wie es dort sein wird. Der erste Eindruck der Jugendherberge war ganz gut. Wir mussten gar nicht lange in der Empfangshalle warten; wir kamen rein, bekamen die Schlüssel und konnten gleich auf unsere Zimmer. Jedoch durften wir nicht lange auf unseren Zimmern bleiben, da wir direkt wandern gegangen sind. Wir wanderten mindestens 90 Minuten lang. Es war super schön und dadurch konnten wir die Stadt schon mal ein bisschen erkunden. Es gab pro Klasse jeweils 6 Zimmer; 3 Jungs und 3 Mädchen Zimmer. Jedoch hielten sich die Mädchen meistens nur im Criseminehe-Zimmer auf. Es gab immer morgens um 8 Uhr Frühstück, bei dem wir uns auch immer das Lunchpaket für den Tag gemacht haben. Wir haben viele Dinge unternommen: Wir sind in der Stadt shoppen, ins Kino und Klettern gegangen. Wir haben viele coole Dinge gemacht und das Beste war, dass wir diese Sachen mit der ganzen Klasse gemacht haben. In den Zimmern haben wir uns mit der Zeit auch alle wohlgefühlt. Im Großen und Ganzen haben wir uns alle mega wohlgefühlt und es war eine richtig coole Zeit. Wir sind auch super glücklich darüber, dass wir zusammen als Klasse so viel unternehmen konnten. Alle waren traurig darüber, dass die Zeit so schnell vorbei ging, aber wir freuen uns schon auf die nächste Klassenfahrt.

Lara Foof

Klassenfahrt 7a

Unsere Klassenfahrt ging nach Heilbronn. Nachdem wir unsere Zimmer begutachtet haben, welche, wie die ganze Jugendherberge, schon etwas in die Jahre gekommen sind, haben wir eine Wanderung gemacht. Das Essen hat uns eher mittelmäßig geschmeckt, das Laktosefreie und auch das Vegetarische waren allerdings gut. Außerdem fanden wir die Freizeitbeschäftigung in der Jugendherberge sehr gut, es gab einen Fußballplatz und man konnte sich auch Spiele ausleihen. Draußen konnte man auch Schach spielen und im Keller gab es einen Tischkicker.

Am 2. Tag waren wir auf einem Bauernhof, dort konnten wir Hühner und Kühe füttern, Babyschweine und -hasen konnten wir auf den Arm nehmen und streicheln. Es gab auch Schafe, deren Fell wir anfassen durften, es war sehr fettig .Ziegen waren auch da, eine haben wir Pupsi genannt. Es gab viele Pferde, die Pferde hatten einen Chip in der Haut, mit dem kontrolliert werden konnte, ob sie zu viel, oder zu wenig essen. Es kam auch ein Pferdezahnarzt, das war sehr interessant.

Am 3. Tag waren wir im Audi Werk, dort konnten wir die Herstellung von Autos mit verfolgen. Die ganzen Einzelteile des Autos hatten verschiedene Namen, zum Beispiel Twix, Haribo oder Bounty. Das hatten sie nur, weil es sonst meist 8 stellige Zahlen waren die man sich schwerer merken kann als Namen. Es gab auch eine Ausstellung der Autos. Dort durften wir uns auch in die Autos hinein setzen. Danach sind wir mit der Straßenbahn in die Stadt gefahren und durften ohne Lehrer zwei Stunden in der Stadt shoppen gehen. Das hat uns allen sehr gut gefallen. Abends waren wir dann noch im Kino. Der Film hieß: „Die Insel der besonderen Kinder“. Er war spannend und toll.

Am nächsten Tag waren wir im Hochseilgarten. Es gab verschiedene Schwierigkeitsgrade, die man erklettern konnte. Am Ende der schwierigsten Strecke gab es einen freien Fall. Wer sich nicht so einfach in die Tiefe stürzen wollte, konnte aber auch eine Leiter hinunter gehen.

Am letzten Tag waren wir im Experimenta, das war ein Museum, in dem man Sachen ausprobieren konnte. Es gab zum Beispiel einen Automaten, der ein Bild von uns gemacht hat, auf dem wir dann 80 Jahre älter ausgesehen haben. Das Bild konnten wir uns dann ausdrucken.

Zum Abschluss haben wir ein Lagerfeuer auf dem Außengelände der Jugendherberge gemacht, über dem wir uns dann alle ein Stockbrot gebraten haben.

Luise St. und Flora L.

Limericks zur Klassenfahrt der 9a

Wir fuhren nach Worpswede.
Dort gab es erst mal ne Rede.
In einem kleinen Dorf
Gab es reichlich Torf.
Und dann für Vicky ne Fete.

Michelle Schmeiser u. Annkathrin Korf

Was wir lernten im Klimahaus:
Wir dürfen nicht leben in Saus und Braus.
Die Erde ist in Gefahr,
Der Untergang ist schon ganz nah.
Wir kommen wir bloß wieder raus?!

Barbara Rosenberg

Bremen im Norden war das Ziel,
Was uns wirklich sehr gefiel,
Insbesondere der Schnoor
Oder eben doch das Moor
Und Worpswede mit eigenem Stil.

Kim Bathke u. Lea Cordonnier

Die Kanufahrt lief net ganz glatt,
Do war‘n mer schun ganz schää platt.
Es kam ä klääni Gefahr,
Mer hann en Bom umgefahr.
Und dann macht uns der Veggieday net satt.

Katharina Brandmeyer u. Fabienne Schuch

Als wir wanderten durchs Moor,
Kam uns das ganz seltsam vor.
Wir dachten, es wäre Matsch,
Doch dann machte es „Platsch!“.
Dann legte sich Anton aufs Ohr.

Michelle Hüttel u. Jana Ihrig

Jeder war auf seinem Zimmer,
Doch dann kam es so wie immer:
Um Zehne war das Licht aus,
Doch alle sind dann doch hinaus,
Herr Best fand es immer schlimmer

Michelle Schmeiser u. Annkathrin Korf

Klassenfahrt der 9a/b nach Worpswede

Als wir das erste Mal von Worpswede hörten, waren nur wenige von uns begeistert. Während andere Klassen nach München und Köln fuhren, sollten wir unsere Klassenfahrt in einem kleinen Örtchen mitten im Sumpf verbringen.

Keiner hatte wirklich Lust, nach der Busfahrt eine Führung durch Worpswede zu machen, doch die Lehrer (Fr. Kilian-Gaul, Fr. Rosenberg, Fr. Räder, Hr. Best) haben uns erfolgreich dazu motiviert. Leider hat das Wetter nicht mitgespielt und somit konnten wir nicht die ganze Führung erleben. Wir sahen unter anderem den Künstler-Friedhof mit einem schönen Gemälde an der Kirche. Auch die vielen Künstlerhäuser, wofür Worpswede bekannt ist, durften wir uns ansehen. Sehr spektakulär war der Birkenhof, der zu einem Künstlerhaus von Heinrich Vogeler umgebaut wurde. Das größte Highlight war die Käseglocke, die auch ein Wohnhaus im Künstlerdorf ist.

Am zweiten Tag unserer Klassenfahrt in Worpswede erwartete uns ein volles Programm. Nach dem Frühstück sind wir mit dem Bus zum Torfschiffswerft-Museum gefahren. Dort hatten wir eine Führung und wir fanden es sehr erstaunlich, was man alles über das Leben im Torf erfahren kann.
Danach sind wir noch eine weitere Viertelstunde mit dem Bus gefahren, um dann eine circa 2 km lange Moorwanderung zu machen. Am Ende durften noch diejenigen, die wollten, barfuß durch einen bestimmten Teil des Torfs laufen. Dabei musste man eher rennen als laufen, um nicht stecken zu bleiben oder zu versinken. Anschließend haben wir in unserer Jugendherberge zu Mittag gegessen. Danach haben wir uns am Fluss Hamme mit dem Besitzer eines Kanuverleihs getroffen. Jeder von uns hat ein Ruder und eine Schwimmweste bekommen und dann sind wir in See gestochen. Nach drei Stunden Kanufahren sind wir glücklich und erschöpft an Land gegangen.

Nach einem Besuch im Klimahaus in Bremerhaven stand eine schöne Hafenrundfahrt auf dem Programm. Wir erkundeten die Seestadt und der Anleiter erzählte uns die Geschichten der Sehenswürdigkeiten. Bremerhaven ist eine der größten Hafenstädte Deutschlands. An Bord gab es selbstverständlich auch einen kleinen Snack. Als die Fahrt endete, stand uns Schülern noch ein wenig Zeit in Dreiergruppen zur Verfügung, um die Stadt zu erkunden, Essen zu gehen oder auch zu Shoppen. So hatte der schöne Tag auch ein schönes Ende, voll neuer Erfahrungen und Erlebnisse.

Am vorletzten Tag gingen wir dann nach Bremen. Trotz des windigen Wetters waren wir tapfer und erkundeten in der langen Stadtführung zuerst den großen Dom, der uns Schutz vor der eisigen Kälte gab. Nach dem interessanten Vortrag liefen wir zur berühmten Statue der Bremer Stadtmusikanten, welche wir uns alle ein bisschen größer vorgestellt haben. Von dort aus marschierten wir durch die Fußgängerzone zu einem kleinen Bonbonladen und von dort aus zum Fluss. Die Zeit verging wie im Flug, bis wir Freizeit in der Stadt hatten. Diese nutzen wir, um uns mit den Geschäften in der Fußgängerzone vertraut zu machen und besuchten diverse Fastfood-Restaurants.

Die Disko am letzten Abend war ein gelungener Abschluss. Da wir am Ende doch viele interessante Dinge gesehen und erlebt haben und jeder mit mehr oder weniger positiven Erfahrungen nach Hause fuhr, war dies trotz allen Zweifeln eine gelungene Klassenfahrt.

Ben Greiser, Leony Krauß, Leonie Ecker, Kai Wittke, Nina Pawlitze, Anna Ripp

Klassenfahrt 2016 der 9e

Am 03.10.2016 fuhren wir mit dem Zug von Alzey nach Köln.Bei schlechtem Wetter am Hauptbahnhof angekommen, nahmen wir die U-Bahn zu der nächstgelegenen Haltestelle der Jugendherberge „Köln-Riehl“.
Als wir uns ausgeruht, sortiert und wohl gefunden haben, wollte unsere Klasse sich auf den Weg entlang des Rheins machen, wobei wir auf den bekannten Kölner Flohmarkt stießen. Das Wetter war sonnig und angenehm warm. Am Abend war ursprünglich eine Nachtwanderung durch die Kölner Altstadt geplant, doch als es plötzlich anfing zu schütten, entschieden wir uns dazu, einen gemütlichen Abend in der Jugendherberge zu verbringen.
Am Anbruch des 2. Tages waren eine Stadtrallye, ein anschließender Stadtbummel und ein Besuch im WDR Studio geplant, bei dem wir unsere eigene Nachrichtensendung aufnahmen. Dies war mit sehr viel Spaß verbunden, da wir für das Skript, das Aufnehmen, das Schneiden und die Maske verantwortlich waren.
Mittwoch, der 05.10, war ein sehr spannender und spaßiger Tag. Wir durften vormittags im Mosaik Museum unser eigenes Mosaik entwerfen. Gegen Nachmittag liefen wir zum bekannten Gestapokeller, in dem wir viel über die damalige Geschichte erfuhren.
Am letzten Tag, dem 06.10, besuchten wir das berühmte Schokoladenmuseum, in dem uns die Geschichte und Herstellung der Schokolade näher gebracht wurde. Daraufhin folgte ein Besuch des Sportmuseums, welches direkt neben dem Schokoladenmuseum war. Welch eine Ironie. So wie an jedem anderen Tag durften wir anschließend die Innenstadt noch einmal besuchen.
Den Abend ließen wir mit einem Besuch in einem kleinen kommunalen Kino ausklingen, in dem es leider kein Popcorn gab, was viele der Mitschüler traurig stimmte.
Der Film, den wir uns anschauten, hieß „Nebel im August“. Er war sehr lehrreich und mit vielen Emotionen verbunden.
Bei Anbruch des nächsten Morgens und somit auch letzten Tages fuhren wir wieder mit der U-Bahn zum Hauptbahnhof und von dort aus wieder zurück nach Alzey, wo jeder abgeholt wurde. Da dies die letzte Klassenfahrt gemeinsam war, schweißte uns diese noch mehr zusammen und ließ uns merken, wie sehr wir uns doch alle mögen.

Von Alina Yalcin und Katharina Balun

Skifreizeit 2017

Am 04.02.2017 um 6.30 Uhr war es endlich soweit und alle standen mit ihren Koffern zur Abfahrt bereit. Die Lehrer Frau Lerzer, Frau Rausch, Herr Planer, Herr Best sowie Herr Gräbner - aus Wiesbaden ausgeliehen - begleiteten uns. Nach 10 Stunden Fahrt, die trotz Müdigkeit sehr heiter war, kamen wir im Ahrntal an. Zuerst hieß es, sich mit Ski- und Snowboardzubehör auszustatten und das ganze Material ins Depot zu schleppen, wo es, wie die ganze restliche Woche über entsetzlich nach Käsefüßen roch. Mit dem Skibus ging es anschließend zu unserer Unterkunft „Kreuzwirt“ nach St. Jakob. Nachdem wir unsere Koffer gefunden und unsere Zimmer begutachtet hatten, gab es endlich das heiß ersehnte Essen. Müde von der langen Fahrt gingen wir in unsere Zimmer, wo wir allerdings nicht gleich schliefen, sondern lieber noch ein bisschen quatschten.

1 Skitag: Nach wenigen Stunden Schlaf und einem üppigen Frühstück ging es endlich los. Die Skianfänger mussten zunächst ein paar Gewöhnungsübungen mit Skischuhen und Skiern durchführen. Bevor es richtig los gehen konnte, stockte der Ablauf, denn die Lehrer mussten sich zunächst um einen und später noch um einen zweiten Armbruch kümmern. Als Frau Rausch wieder kam, fuhren wir mit der Gondel hoch zum Almboden, um dort etwas zu essen. Danach konnten wir endlich anfangen Ski fahren zu lernen. Abends nach dem Essen wurden dann noch in geselliger Runde Tischtennis oder Gemeinschaftsspiele gespielt. Die zwei Patienten machten sehr gute Miene zum bösen Spiel!

2 Skitag: Mit großer Vorfreude ging es nach dem Frühstück wieder auf die Piste. Und diesmal hieß es auch für die Skianfänger: Lift fahren & Ski heil! den Berg hinab. Nach dem Essen, das wahlweise aus Pommes, Pizza oder Pasta bestand, fuhren die Fortgeschrittenen zusammen mit den Anfängern die Pisten herunter und hatten den ein oder anderen Tipp parat.

3 Skitag: Der Tag begann sonnig und alle starteten gut gelaunt. Heute durften sogar die meisten aus der Anfängergruppe das „Hühnerspiel“ fahren. Nach dem Mittagessen ging es gestärkt weiter; leider war der Nachmittag viel zu schnell vorbei. Am Abend wurden nach dem Essen einige Skiregeln pantomimisch dargestellt, was ein Heidenspaß war.

4 Skitag: Leider war das Wetter heute nicht mehr ganz so schön wie am Vortag, trotzdem wurde es wieder lustig. Diesmal fuhren alle Anfänger das Hühnerspiel gemeinsam runter. Einige bewältigten auch schon rote Pisten. Nachdem wir uns nach dem Essen wieder getroffen hatten, beschlossen einige, die Talabfahrt mitzufahren. Kurz nach vier trafen wir uns dann alle unten am Depot. Freude am Abend: Zum Essen gab es Kaiserschmarrn, der sehr lecker war!

5 Skitag: Heute ging es das letzte Mal auf die Piste. Alle waren traurig, dass schon der letzte Tag angebrochen war. Als erstes fuhren wir noch einmal das Hühnerspiel und danach ging es hoch auf den Klausberg 2 auf 2.510m. Dort gab es viele Figuren, die aus Schnee gebaut waren und die Aussicht war wunderschön! Um 3 Uhr trafen wir uns bereits wieder unten, um unsere ausgeliehenen Sachen zurückzubringen. Und dann hieß es Koffer packen und sich frisch für den Abend zu machen, denn nach dem Essen ging es mit dem Bus zur Après-Ski-Party. Dort feierten wir ausgelassen den Geburtstag von Luca. Leider mussten wir schon um kurz vor 22 Uhr die Party- Location verlassen, denn uns stand am nächsten Tag frühes Aufstehen und eine lange Heimfahrt bevor. Nach einem schnellen Frühstück ging es wieder los in Richtung Heimat.

Wir glauben: Für jeden war es eine tolle Woche, die bestimmt nicht so schnell vergessen wird! Für Anfänger ist es schön, auf diese Weise die Möglichkeit zu bekommen, winterliche Bergluft zu schnuppern und Schneesport zu erleben. Wir freuen uns schon alle auf das nächste Jahr.

Ellen R. und Eva M.

Kanada 2016

Nach drei Tagen Natur pur ging es jetzt in die Großstadt Toronto. Im Hotel angekommen, nutzten die meisten die Zeit nicht zum Koffer auspacken, sondern gingen direkt los: zum CN-Tower, nach Chinatown sowie dem bunten Kensington Market oder dem Distillery District und der Waterfront. Nicht zu vergessen sind die häufigen Besuche des Eaton Centres, eine riesige Shoppingmall im Herzen von Toronto. Nach vier Tagen Toronto hieß es nun endgültig: „Goodbye Canada“ und am 17. Oktober landeten wir wieder in Frankfurt. - Leider!

Am 2. Oktober begann unsere aufregende Reise nach Kanada. Morgens um 5 Uhr ging es zuerst einmal mit dem Bus zum Flughafen Frankfurt. Nach ca. sieben Stunden Flug kamen wir am Pearson International Airport in Toronto endlich an. Alle waren ganz gespannt ihre Austauschpartner, die sie in der letzten Juniwoche kennengelernt hatten, wieder zu sehen. Mit einem typischen alten Schulbus ging die Reise weiter zur Schule, die in der Stadt Kitchener/Ontario liegt. Dort wurden wir mit einem Snack von den Kanadiern herzlich empfangen. Dann kam ein weiterer interessanter Teil des Austauschs: Das erste Treffen mit den kanadischen Austauschfamilien, wo wir eine Woche verbrachten und die kanadische Lebensweise kennenlernten. Dieses Erlebnis wurde gekrönt von Thanksgiving, ein Familienfest und ein Überfluss an gutem Essen, unter anderem einen 9 Kilo schweren Truthahn mit unendlich vielen Beilagen. Aber es wurde nicht nur gut gegessen, sondern wir haben das kanadische Schulwesen durch Unterrichtsbesuche kennengelernt und auch viele Dinge besichtigt sowie von der Geschichte um Kitchener erfahren: Crawford Lake mit seinen „longhouses“ der Indianer, Waterloo County, geprägt von deutschen Mennoniten, den Niagarafällen und wir durften ein Eishockeyspiel live miterleben. Eine Überraschung war es für einige, das zweitgrößte Oktoberfest der Welt zu besuchen.

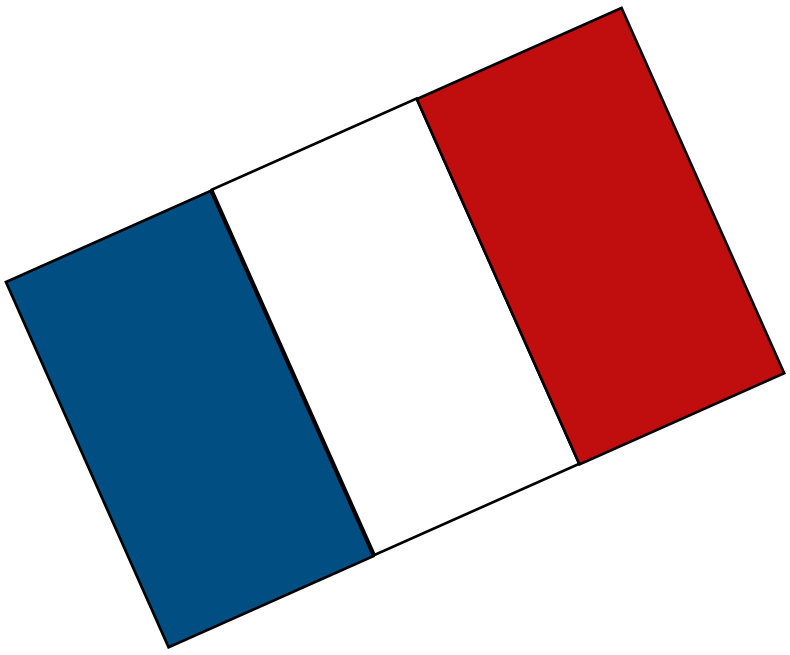
Nach dieser Woche voller verschiedener Ereignisse ging es zusammen mit den Kanadiern für zwei Tage ins Silverlake Camp, wo wir in Holzhütten geschlafen haben. Anschließend hieß es schon Abschied nehmen von den liebgewonnen Familien. Doch nach Hause fuhren wir noch lange nicht; zuerst ging es zum Algonquin Park. Hier lernten wir die bezaubernde Natur Kanadas kennen und lieben.

Ra

Frankreich 2015/16

Der Austausch ging vom 3. März bis zum 28. April und die Fahrt war sehr lang. Wir sind 6 Stunden mit dem Auto gefahren, bis wir im Ort Sylvains-les-Moulins angekommen waren. Am darauffolgenden Wochenende erholte ich mich erst einmal von der langen Fahrt, weil wir am Montag Schule hatten. Die Schule begann um 8:30 und ging bis 16:30. Jeden Morgen mussten wir uns Klassenweise im Pausenhof aufstellen und wurden von dem entsprechenden Lehrer abgeholt. Die Schule war auch anders, denn der Kindergarten und die Grundschulen waren auch in den Gebäuden zusammengefasst. Es gab die Noten von 1-20 und eine Schulstunde war 60 Minuten lang. Aber auch beim Essen war es etwas anders, denn wir wurden Klassenweise aufgerufen. Man durfte sich auch nur einmal nehmen. Nach der Schule wurden wir von der Mutter meines Austauschpartners abgeholt und fuhren nach Hause. Da gab es fast immer zu Abendessen Hähnchen und stilles Wasser. Danach waren wir noch draußen und spielten Fußball. Seine 3 Geschwister machten auch mit. An Wochenenden fuhren wir mit dem Vater meines Austauschschülers Fahrrad. Meist ging es durch den Wald und an der hügeligen Landschaft entlang. Wir hatten kein festes Programm, aber waren immer an den Wochenenden draußen und spielten zum Beispiel Basketball. Am vierten Wochenende waren wir mit meiner Gastfamilie in Paris und sahen den Eiffelturm und noch sehr viele andere Sehenswürdigkeiten. In der Schule sah ich noch einen Schüler aus meiner Parallelklasse, der den Austausch auch gut fand. In der letzten Woche kamen meine Klassenkammeraden und ich war froh, sie wieder zu sehen. Dann haben wir die Stadt Rouen besichtigt und dort waren alle Wände verziert wie im Mittelalter. Meine Gastfamilie und mein Austauschschüler waren sehr nett, offen und hilfsbereit. Deswegen gefiel mir der Austausch sehr gut und ich würde es jedem weiterempfehlen.

HK



Frankreich 2017

Wir sind am 25. März 2017 neun Stunden mit dem Bus von Mainz nach Paris gefahren. Abends wurden wir dann von unseren Austauschschülern abgeholt und es gab Abendessen bei den Gastfamilien. Sonntag hat dann jeder Unterschiedliches mit seinem Austauschschüler unternommen, zum Beispiel sind Einige nach Paris gefahren. Am Montag gab es das Wiedersehen zwischen den deutschen Schülern. Vormittags haben wir Interviews vorbereitet und diese auch durchgeführt, unter anderem auch mit dem Schulleiter. Nachmittags sind wir dann nach Damville gelaufen und haben in mehreren Geschäften Fragen gestellt. Am Dienstagmorgen sind wir nach Chambray in ein lycée gefahren, wo wir einer Klasse und einem Deutschkurs geholfen haben. Am Nachmittag haben wir für den Besuch eines Museums recherchiert. Die Schule endete täglich um halb fünf und an diesem Tag sind viele der Austauschschüler mit uns Bowlen und Lasertag spielen gegangen. Mittwoch verbrachten wir den ganzen Tag in Rouen, unsere Austauschschüler waren auch dabei. Zuerst hatten wir eine eineinhalb Stunden lange Führung durch die Stadt, danach durften wir in Gruppen machen, was wir wollten. Die meisten gingen shoppen. Am Nachmittag war der Besuch des Museums über Jeanne d'Arc angesagt, einer französischen Nationalheldin. Donnerstags besuchten wir die Chocolaterie in Damville. Nach einer interessanten Führung, bei der wir auch ein paar Sachen probieren durften, kauften wir uns im Shop eine süße Erinnerung. Zurück in der Schule besuchten wir in kleinen Grüppchen eine normale Unterrichtsstunde. Nachmittags haben wir begonnen, Artikel über das Erlebte zu schreiben. Am letzten Tag in der Schule besuchten wir die Grundschule und brachten den Schülern ein paar erste Worte deutsch bei. Danach schrieben wir die Artikel fertig, denn nachmittags mussten wir sie den Franzosen vorstellen. Abends gab es dann noch eine Veranstaltung für Afrika, auf die eine kleine Party folgte. Es war sehr witzig, aber auch anstrengend. Samstags mussten wir uns dann schon von unseren Austauschschülern verabschieden, denn der Bus zurück nach Mainz fuhr bereits früh. Wir können es kaum erwarten, unsere Austauschschüler zu empfangen.

Eyleen Parker, Lena Wittkowski, Emily Schuch,
Ida Wilhelm, Luca Wolf, Hannah Omasmeier,
Eliah Funk

Spanienaustausch 2016

Vom 01.-08.10.2016 sind wir – elf Schüler mit unserer Spanischlehrerin Frau Pérez – nach Bilbao im Norden von Spanien geflogen. Am Samstagnachmittag trafen wir uns alle am Bahnhof in Kibo und starteten unser Abenteuer, anders als geplant, nicht mit dem Zug sondern mit dem Auto nach Frankfurt an den Flughafen. Spät abends landeten wir in Bilbao und wurden herzlich von unseren Austauschschülern empfangen, die wir zuvor bereits durch einen Briefwechsel kennengelernt hatten. Den ersten Unterschied zu Deutschland bekamen manche bereits mit, als sie nach Mitternacht noch ein zu dieser Uhrzeit völlig normales Abendessen serviert bekamen. Den Sonntag verbrachten wir Schüler alleine mit unserer Gastfamilie. Viele von uns fuhren ans Meer und sind unter anderem zu einer kleinen Kapelle auf einer Insel gewandert.

Montags trafen wir uns alle am ,,Plaza Unamuno“ und besichtigten die Orte Bermeo, Mundaka und Gernika. Am folgenden Tag wurde uns die Schule: ,,La Salle“ unserer Austauschschüler gezeigt, wobei wir neidisch feststellten, dass diese über ein eigenes Fitnessstudio verfügt. Danach erkundeten wir die Stadt und waren beispielsweise im Guggenheimmuseum und fuhren mit einer Seilbahn zu einem tollen Aussichtspunkt. Abends nach einem Strandbesuch fand anschließend ein Fußballspiel zwischen unseren deutschen Schülern und den Spaniern statt. Am Mittwoch besuchten wir vormittags mit unseren Austauschschülern den Unterricht und gingen abends ins Fußballstadion ,,San Mamés“, wo wir ein Champions League-Spiel der Frauen von Athletic Bilbao sahen. Am Donnerstag starteten wir an der ,,Puente de Vizcaya“ und probierten leckere ,,churros con chocolate“. Nach einem kurzen Spaziergang ging es für uns nochmal an den Strand und dann zurück zu unseren Gastfamilien. Abends veranstalteten wir dann ein Abschiedsessen. Freitags unternahmen wir wieder unterschiedliche Sachen, trafen uns aber am Nachmittag, um noch einmal das schöne Wetter am Strand zu genießen. Und am nächsten Tag ging es früh morgens wieder zurück nach Deutschland. Wir hatten eine tolle Zeit und konnten viele Eindrücke sammeln! Diese Erfahrung können wir jedem nur empfehlen.

Sophia Renzelmann

你好！Chinaaustausch 2016

Hallo Mädchen, Hallo Weierhof

Eine unvergessliche Reise mit außergewöhnlichen Erlebnissen. Die Reise führte uns zuerst nach Peking. Dort besuchten wir die Verbotene Stadt, die mit ihren traditionellen Bauwerken erstrahlte. Am Ende des Tages hatten wir die Ehre Pekingente, die höchst persönlich von einem Meister zubereitete wurde, zu probieren. Eines unserer persönlichen Highlights war die chinesische Mauer, auf der wir sogar bis zum 5.Turm gekommen sind und den wunderschönen Ausblick genossen. Nachdem wir ein bißchen chinesischer Luft geschnuppert hatten, bekamen wir endlich die Möglichkeit, unsere Austauschpartner, in Fuzhou, kennenzulernen. Die Chinesen empfingen uns mit offenen Armen und bereiteten uns eine unvergessliche Zeit. Vor allem die Besuche im Pandazoo und in der Karaoke-Bar blieben uns in Erinnerung. In diesen sieben Tagen lernten wir das ganz normale Alltagsleben einer chinesischen Familie kennen und dadurch auch die Mentalität und Kultur. Zu guter Letzt brachte uns einer der schnellsten Züge der Welt zu unserem letzten Ziel: Shanghai. Auch in den letzten Tagen hatten wir viel vor und machten die 14 Millionen Einwohner Stadt unsicher. Wir erlebten das rege Treiben auf einer der größten Shoppingstraßen der Welt, der Nanjing Road. Die aufregenden Tage ließen wir vor dem Lichtermeer der Skyline von Shanghai, dem Bund, ausklingen, wobei uns hier erst die Dimensionen der Stadt deutlich wurden.
Insgesamt können wir alle behaupten, dass der China-Austausch ein Erlebnis fürs Leben war und wir auch sozial und persönlich an den Eindrücken und Herausforderungen gewachsen sind.

Ach Leudeee....

Hä wie soll ich das fühlen?

Olympiere

Frischluftfilter

Herr Bügel

Du bist aber ne gechillte Waldkrabbe!

Alea Wehrmeister

Die Gesellschaft für Deutsch-ChinesischeFreundschaft Donnersbergkreis. e.V.

In der Welt zuhause

- **Ausstellungen, Konzerte und Vorträge**
- ***Begegnungen mit chinesischen Studenten und Wissenschaftlern***
- ***Mitgliederreisen oder Reiseberatung***
- ***Betreuung von chinesischen Patenkindern***
- ***Austausch von Künstlergruppen***
- ***Empfang chinesischer Delegationen***

Kontakt:
Monika Gräfin von Borries
Tel: 06355-989086
E-mail: monika.borries@tonline.de

Vorsitzende der GDCF
Donnersbergkreis
Brückenstr. 4
67308 Zellertal-Niefernheim

Werde Pate!

Unser Patenprogramm bietet deutschen und chinesischen Schülern einen gemeinsamen Rahmen, um Freundschaften zu stiften und den kulturellen Austausch zu fördern.
Im Rahmen des Patenprogramms werden die deutschen Schüler ihre chinesischen Paten vierzehntägig oder monatlich zu einer Aktivität mitnehmen. Diese soll explizit keine besondere Unternehmung sein, sondern den chinesischen Schülern einen Einblick in das Freizeitleben deutscher Schüler ermöglichen. Hierzu gehören Konzertbesuche, Gasttrainings im heimischen Fußballverein, Bowling- oder Lasertecspiele, etc. Des Weiteren werden von der Schule organisierte Ausflüge zur Langen Nacht der Museen oder ein Besuch der BASF angeboten. Dank des großen sozialen Engagements von Schülern und Eltern des Weierhof Gymnasiums gab es für die zehnte Jahrgangsstufe im Schuljahr 2016/2017 sogar mehr deutsche Paten als chinesische Schüler. Wir würden uns freuen, wenn sich auch für das kommende Schuljahr junge Leute mit Interesse an kulturellem Austausch finden, die eine Patenschaft übernehmen möchten. Wer Interesse hat, meldet sich bitte bei Frau Schadow.

Interview mit unserem chinesischen Freund Junzhe Zhu, ein Schüler des Gymnasiums Weierhof, der zurzeit die zehnte Jahrgangsstufe besucht und hier im Internat wohnt.

Zhu, erzähle doch mal ein bisschen etwas über dich!
Ok. Also ich heiße Zhu, ich bin 18 Jahre alt, habe keine Geschwister und komme aus einer großen Stadt mit sechs Millionen Einwohnern in der Nähe von Shanghai.
Und wieso bist du nach Deutschland gekommen?
Weil ich in Deutschland Maschinenbau oder Autodesign studieren möchte. In China ist es sehr gerne gesehen, wenn man in Deutschland studiert hat. Man hat bessere Chancen einen Job zu bekommen und kann auch mehr Geld verdienen.
Wie lange bist du schon in Deutschland?
Ich bin jetzt schon drei Jahre hier. Angefangen hat alles mit einem Austausch durch das YFV- Programm nach Wernigerode in Sachsen – Anhalt. Anschließend entschied ich mich in einer Gastfamilie in der Nähe von Mainz zu bleiben, vorher hatte ich schon mal eine andere deutsche Familie besucht. Danach war ich für zwei Monate auf dem Humboldt – Institut, einer Fremdsprachenschule und habe meine Deutschkenntnisse verbessert. An dieser Schule gab es eine freie, pädagogische Atmosphäre, denn man macht dort nicht nur normalen Unterricht, sondern auch viele Ausflüge. Dort konnte ich sehr viel sehen und lernen.
Daher kannst du also auch so gut deutsch sprechen. Hilft es dir trotzdem, dass noch mehr Chinesen im Internat wohnen und den Weierhof besuchen?
Ja, das macht es einfacher für mich. Wenn ich mal nicht zurechtkomme, kann ich die anderen Chinesen fragen. Manchmal ist es aber auch einfach schön, meine Muttersprache sprechen zu können. Aber ich komme auch sehr gut mit Christopher, meinem Mitbewohner, klar und er kann mir auch helfen, wenn ich etwas nicht verstehe.
Kannst du auch andere Sprachen sprechen außer deutsch und chinesisch?
Ich kann noch englisch sprechen. Als ich früher in China war, habe ich noch das traditionelle Chinesisch gelernt.
Was gefällt dir in Deutschland am besten?
Ich mag die deutschen Autos sehr. Vor allem Volkswagen-Autos wie den Passat. Der ist auch in China sehr bekannt. Außerdem finde ich das Essen hier sehr gut. Anfangs musste ich mich zwar auch erst daran gewöhnen, aber mittlerweile schmeckt es mir sehr.
Und was vermisst du? Was war in China besser?
Die Lebensbedingungen in China sind besser und ich mag das Landleben dort mehr. Ich vermisse auch meine Familie. Wir schreiben zwar auch über WhatsApp und meine Eltern haben mich schon zweimal in Deutschland besucht, aber trotzdem fehlen sie mir manchmal sehr.
Was sind denn so die grundlegenden Unterschiede zwischen der Schule in China und dem Weierhof?
In China hatte ich immer acht Stunden Schule, von 8-16 Uhr. Ich bin morgens um sechs Uhr aufgestanden, hier im Internat kann ich bis um sieben Uhr ausschlafen. Außerdem ist in meiner Heimat die Schule viel strenger, man muss sehr viel arbeiten und die Lehrer geben eine Menge an Hausaufgaben auf. Wenn ich dann von der Schule heimgekommen bin, musste ich noch den ganzen Abend lernen und die Hausaufgaben für den nächsten Tag erledigen. Dagegen ist der Unterricht hier entspannt.
Ist es nicht ein bisschen einsam hier auf dem Land, wenn du vorher in einer großen Stadt gelebt hast?
Ich muss sagen, ich fühle mich hier nicht so einsam. In China wohne ich in einer wirklich großen Stadt mit fünf Einkaufszentren und hunderten Buslinien, deswegen kann ich mich sehr gut mit Leuten unterhalte. Ich kann einkaufen gehen oder manchmal am Wochenende ins Kino gehen, ohne mit dem Bus oder dem Zug fahren zu müssen. Aber es ist schwieriger, eine echte Freundschaft zu finden, wenn man in einer großen Stadt lebt. Eine gute Freundschaft braucht Zeit. Hier habe ich mehr Chancen Leute kennenzulernen und Freundschaften zu schließen. In einer Stadt wie in meiner trifft man auf sehr viele Leute. Aber sie gehen auch schnell.

Das Interview wurde von Anne Matheis geführt.

Interview: Ilka Doll

Strand oder Schwimmbad
FSV oder FCK (Was ist das? Fußball? :-D)
Kaffee oder **Tee**
Hund oder Katze
Steak oder **Gemüse**
Kino oder DVD
Berge oder Großstadt

Wie gefällt Ihnen der Weierhof?
Sehr gut, nettes, hilfsbereites Kollegium, liebe freundliche Schüler, Gelände ist sehr weitläufig und eine schöne, angenehme Atmosphäre

Welche Schule haben Sie als Schüler besucht?
Leininger Gymnasium Grünstadt

Welche Fächer unterrichten Sie?
Deutsch, Erdkunde

Warum haben Sie sich gerade diese Fächer zum Unterrichten ausgesucht?
Es waren meine Lieblingsfächer in der Schule. Sie sind sehr vielfältig und eine kreative Gestaltung ist möglich.

Nach Ihrer Erfahrung finden Sie G8 oder G9 besser?
Beides hat Vor- und Nachteile: G8 fördert eine familiäre Atmosphäre im Kollegium und zwischen Schülern und Lehrern; G9 bietet mehr Zeit für den Unterrichtsstoff

Was haben Sie für eine Vorstellung von gutem Unterricht?
Dass er Eigenverantwortlichkeit der Schüler fördert, Freiraum für eigenständiges Denken lässt, freundliche respektvolle Atmosphäre und gegenseitiges Vertrauen

Wo haben Sie zuvor unterrichtet?
Noch gar nicht

Was waren Ihre Lieblingsfächer in der Schule?
Deutsch, Erdkunde, Französisch, Biologie und Kunst

Was ist Ihre beste Erinnerung an Ihre Schulzeit?
Interessierte, engagierte und auch persönlich interessierte Lehrer, die den Unterricht ansprechend gestaltet haben

Was wollten Sie werden, als sie klein waren?
Früher wollte ich Krankenschwester werden, später dann Ärztin, da ich aber schon immer etwas Soziales machen wollte. Schlussendlich wurde das dann zur Lehrerin.

Nach welchem Motto leben Sie?
Erkenne in jeder Situation das Positive.

Was sind Ihre Hobbys?
Lesen, kreative Arbeit (Zeichnen, Basteln,...), Freunde und Familie treffen, Chor, Volleyball

Was für eine Musik hören Sie?
Pop, Rock, R‘n‘B

Was sind Ihre drei besten Eigenschaften?
Organisiert, verantwortungsvoll, liebevoll

Haben sie ein Vorbild?
Generell alle starken Persönlichkeiten die ihr Lebensziel durch harte Arbeit und trotz aller Widrigkeiten erreicht haben wie z.B. Coco Chanel

jfk

Interview: Stefanie Etten

Strand oder **Schwimmbad**
FSV oder FCK
Kaffee oder **Tee**
Hund oder **Katze**
Steak oder **Gemüse**
Kino oder DVD
Berge oder Großstadt

Wie gefällt Ihnen der Weierhof?
Der Weierhof gefällt mir sehr gut. Die Atmosphäre ist sehr angenehm und wir haben ein tolles Schulgelände, auf dem sich alle wohl fühlen können.

Welche Schule haben Sie als Schüler besucht?
Das Gymnasium in Konz (bei Trier).

Welche Fächer unterrichten Sie?
Mathematik, Chemie und Nawi.

Warum haben Sie sich gerade diese Fächer zum Unterrichten ausgesucht?
Ich habe mich schon immer gerne mit Logikspielen und Rätseln beschäftigt. Demnach kam mir das mathematische und naturwissenschaftliche Denken schon in der Schule entgegen und die Fächer haben mir sehr viel Spaß gemacht. Als dann die Entscheidung, dass ich Lehrerin werden möchte, gefallen ist, war die Fächerwahl klar.

Nach Ihrer Erfahrung - finden Sie G8 oder G9 besser?
Ich denke, beides hat seine Vor- und Nachteile. Ich mag und schätze hier den Zusammenhalt unter den Schülern und die freundliche Atmosphäre unter Schülern und Lehrern sehr, was evtl. auch der Tatsache zuzuschreiben ist, dass wir aufgrund des Ganztagsbetriebs nicht nur Bildungseinrichtung sind, sondern auch unseren Alltag gemeinsam gestalten. Andererseits hätte ich schon ab und zu gerne nachmittags frei :).

Was sind Ihre Hobbys?
Schwimmen, ins Kino gehen, Freunde treffen, Kochen

Was haben Sie für eine Vorstellung von gutem Unterricht?
Meiner Meinung nach darf sich guter Unterricht nicht ausschließlich auf die Vermittlung von Wissen konzentrieren, sondern muss auch die Anwendung des Gelernten fördern. Gerade mit Blick auf die Anforderungen an die heutige Generation halte ich darüber hinaus den Einsatz neuer Medien für sehr wichtig. Vorteilhaft hierbei ist gerade auch in meinen Fächern, dass recht abstrakte Sachverhalte hierdurch anschaulich dargestellt und somit besser verstanden werden können.

Wo haben Sie zuvor unterrichtet?
Die Stelle an unserer Schule ist meine erste als fertig ausgebildete Lehrerin. Zuvor habe ich mein Referendariat am Gymnasium in Nieder-Olm absolviert.

Was waren Ihre Lieblingsfächer in der Schule?
Mathe und Chemie :) !

Was ist Ihre beste Erinnerung an Ihre Schulzeit?
Lustige Chemiestunden im Leistungskurs, in denen die Experimente nie geklappt haben.

Nach welchem Motto leben Sie?
Wer will, findet Wege. Wer nicht will, findet Gründe.

Was für eine Musik hören Sie?
Pop

Sind sie Fan von etwas oder jemandem? Band? Musiker?
nein

Was sind Ihre drei besten Eigenschaften?
Ich habe ausschließlich gute Eigenschaften ;-).

Mein Lieblingszitat:
„Nicht alles was zählt, kann man zählen. Und nicht alles was man zählen kann, zählt!“
Albert Einstein

EB

Interview: Nicole Haupt

Strand oder Schwimmbad
Kaffee oder Tee
Hund oder **Katze**
Lesen oder **Filme**

Wo haben Sie davor unterrichtet?
Am Hohenstaufengymnasium in Kaiserslautern.

Was sind Ihre Hobbys?
Ich bin gerne draußen, zum Beispiel zum Rad- oder Ski fahren.

Auf welcher Schule waren Sie als Schülerin?
In Münstermaifeld auf dem Kurfürstbalduin Gymnasium.

Welche Fächer unterrichten Sie?
Mathe und Physik.

Warum haben Sie sich gerade diese Fächer zum unterrichten ausgesucht?
Ich habe mich für Physik interessiert und dies studiert. Doch dann habe ich gemerkt, dass mir die meisten Berufe, die man mit diesem Abschluss ausüben kann, nicht zusagen. Deshalb habe ich dann als zweites Fach noch Mathe genommen, weil es mein früheres Lieblingsfach war. Und auf Lehramt habe ich dann letzendlich studiert, weil ich etwas mit Menschen zu tun haben wollte.

Was für eine Musik hören Sie?
Rock, 80-er Jahre Musik, Elektronik, manchmal auch Klassik, also von Vielem etwas.

Wie gefällt Ihnen diese Schule?
Sehr gut. Die Schüler und auch die Lehrerkollegen sind nett. Außerdem gefällt mir auch die Atmosphäre gut, die anscheinend durch das gemeinsame Lernen der Schüler entsteht.

Sind sie Fan von etwas oder jemandem? Band? Musiker?
Nein

Kommen Sie gut mit den neuen Kollegen zurecht?
Ja, sie sind hilfsbereit, auch wenn man nicht nachfragt und offen.

Nach welchem Motto leben Sie?
Ich möchte zufrieden durch das Leben gehen.

Was haben Sie für eine Vorstellung von gutem Unterricht?
Er sollte gut strukturiert sein und es sollte eins nach dem anderen kommen. Außerdem sollte er aufeinander aufbauend und anschaulich sein. Aber die Schüler sollten auch selbst etwas machen und erarbeiten können, was natürlich nicht immer möglich ist.

Nach Ihrer Erfahrung finden Sie G8 oder G9 besser?
Ich bin ja noch nicht so lange hier, also habe noch keinen richtigen Vergleich, aber meine jetzige Erfahrung ist, dass G8 zwar anstrengend ist, doch auch durch die viele Zeit, die man miteinander verbringt, ein gutes Klima herrscht.

Was waren Ihre Lieblingsfächer in der Schule?
Mathe, Physik und Kunst.

Warum haben Sie gerade den Weierhof ausgesucht?
Da die Gegend schön ist, der Schulhof ist groß bzw. das ganze Gelände und ich hatte bei meinem ersten Besuch auch sofort einen guten Eindruck von den Kollegen und der Atmosphäre.

Was ist ihre beste Erinnerung an Ihre Schulzeit?
In den Pausen Zeit mit meinen Freunden zu verbringen.

Nennen Sie drei Ihre besten Eigenschaften.
Hilfsbereitschaft, Geduld, etwas Drittes fällt mir gerade nicht ein.

Haben Sie einen Wunsch für Ihre weitere berufliche Laufbahn?
Zufriedenheit.

Haben die Beziehungen zu neuen Kollegen Auswirkungen auf Ihren Alltag?
Man hat Freude an der Arbeit und kommt gerne in die Schule.

LR/MMS

Interview: Caroline Schiffer

Strand oder Schwimmbad
FSV oder FCK
Kaffee oder **Tee**
Hund oder Katze
Steak oder **Gemüse**
Kino oder DVD
Berge oder Großstadt

Wie gefällt Ihnen der Weierhof?
Ich habe mich sehr gut am Weierhof eingelebt. Hier herrscht eine angenehme Atmosphäre, sowohl von Seiten der Lehrpersonen als auch der Schüler und Schülerinnen. Auch das weitläufige Schulgelände gefällt mir sehr gut.

Welche Schule haben Sie als Schülerin besucht?
Ich war in Alzey am Gymnasium am Römerkastell.

Welche Fächer unterrichten Sie?
Ich unterrichte Mathematik und Biologie.

Warum haben Sie sich gerade diese Fächer zum Unterrichten ausgesucht?
Mathe war schon in der Grundschule mein Lieblingsfach. Mir gefällt die klare Struktur von Mathematik und es macht mir Spaß, Knobelaufgaben zu lösen. Am Fach Biologie begeistert mich, dass man den Menschen und die Umgebung, in der wir leben, detailliert kennenlernt. Es gibt sehr viele interessante biologische Phänomene zu entdecken.

Nach Ihrer Erfahrung - finden Sie G8 oder G9 besser?
An meiner Schule gab es G9 und damit habe ich mich sehr wohl gefühlt. Das G8-System hat natürlich den Vorteil, dass man sein Abitur schneller erlangen kann. Dies ist aber auch mit arbeitsintensiveren Jahren verbunden.

Wo haben Sie zuvor unterrichtet?
Ich habe in Weinheim an einer Grundschule, in Worms und Bad Kreuznach an Gymnasien und an der IGS in Ginsheim unterrichtet.

Sind sie Fan von etwas oder jemandem? Band? Musiker?
Nein

Was sind Ihre drei besten Eigenschaften?
Geduldig, Fair, Zuverlässig

Was haben Sie für eine Vorstellung von gutem Unterricht?
Guter Unterricht muss für mich verschiedene Kriterien erfüllen. Zunächst sollten sich sowohl die Schüler und Schülerinnen als auch die Lehrperson wohl fühlen. Außerdem ist es wichtig, den Unterricht spannend und abwechslungsreich zu gestalten. Guter Unterricht sollte den Schülern und Schülerinnen, die Möglichkeit einräumen, selbstständig Problemstellungen zu bearbeiten und zu lösen. Dabei sollte möglichst viel Fachwissen und auch methodische Kompetenzen vermittelt werden.

Was waren Ihre Lieblingsfächer in der Schule?
Meine Lieblingsfächer waren natürlich Mathe und Bio. Außerdem habe ich immer sehr gerne Sport gemacht. Ein weiteres Lieblingsfach war „Darstellendes Spiel“, das man bei uns in Alzey in der Oberstufe wählen konnte. Dort wurden Theaterstücke geschrieben, gespielt, aber auch improvisiert.

Was ist Ihre beste Erinnerung an Ihre Schulzeit?
Besonders schön in meiner Schulzeit war es, dass man seine besten Freunde und Freundinnen jeden Tag gesehen hat und mit ihnen die tollen und nicht so tollen Zeiten der Schule gemeinsam erleben konnte.

Nach welchem Motto leben Sie?
Ein spezielles Motto kann ich nicht nennen, aber ich versuche, jeden Tag zu genießen.

Was sind Ihre Hobbys?
Ich mache sehr gerne Sport. Ich tanze mindestens einmal die Woche, gehe im Winter Skifahren und im Sommer Tennis spielen. Außerdem treffe ich mich oft mit Freunden und meiner Familie. Da ich sehr gerne esse, gehört auch das Kochen zu meinen Hobbys.

Was für Musik hören Sie?
Ich habe keine spezielle Musikrichtung, die mir gefällt. Zurzeit höre ich gerne Twenty One Pilots und Ed Sheeran.

Mein Lieblingszitat:
Das große Glück ist die Summe kleiner Freuden.

sek

Interview: Petra Schlesag

Strand oder Schwimmbad
FSV oder **FCK** (Nur der FCK!)
Kaffee oder **Tee** (Eistee)
Hund oder Katze
Steak oder **Gemüse**
Kino oder **DVD**
Berge oder **Großstadt**

Wie gefällt Ihnen der Weierhof?
Außenanlagen und historische Gebäude sind etwas Besonderes

Welche Schule haben Sie als Schüler besucht?
Das (jetzt) größte Gymnasium in Rhl-Pf

Welche Fächer unterrichten Sie?
Englisch und Französisch

Warum haben Sie sich gerade diese Fächer zum Unterrichten ausgesucht?
Sprachen öffnen einem viele Türen im Leben und ich möchte meinen SchülerInnen Offenheit zu Kulturen und Erfahrungen ermöglichen.

Nach Ihrer Erfahrung finden Sie G8 oder G9 besser?
G9 - Entschleunigung und Tiefgründigkeit, allerdings muss die Form zu jedem Schüler individuell passen

Was haben Sie für eine Vorstellung von gutem Unterricht?
Schüleraktivierung - hoher Sprachumsatz - Abwechslung! Mir wird selbst schnell langweilig, daher möchte ich das meinen SchülerInnen (und mir ;-)) ersparen.

Wo haben Sie zuvor unterrichtet?
In Köln, Mainz und Ingelheim - also bin ich aus der Großstadt immer mehr aufs Land gewandert

Was waren Ihre Lieblingsfächer in der Schule?
Sport, Englisch und Kunst

Was ist Ihre beste Erinnerung an Ihre Schulzeit?
Meine Deutschlehrerin in der Oberstufe, die mir heute als Vorbild meiner Lehrerrolle dient.

Nach welchem Motto leben Sie?
A smile is the prettiest thing you can wear
Und: Et hätt noch immer jot jejange!

Was sind Ihre Hobbys?
Turnen, Tanzen, Sport treiben

Was für eine Musik hören Sie?
Alles worauf man tanzen kann!

Sind sie Fan von etwas oder jemandem? Band? Musiker?
Nein - mein Herz hatte ich an BSB verloren :-)

Was sind Ihre drei besten Eigenschaften?
Hilfsbereitschaft, Loyalität, Zuverlässigkeit

Mein Lieblingszitat:
„On ne voit bien qu'avec le cœur. L'essentiel est invisible pour les yeux. "
(Le Petit Prince)

Owy/HK

Interview: Simon Pick

Strand oder Schwimmbad
Schwimmbad würde mir nur ohne Badegäste gefallen.
FSV oder **FCK**
In Lautern geboren, in Mainz studiert- ich mag beide. Ja, das geht.
Kaffee oder Tee
Schwarz, stark.
Hund oder **Katze**
Ich habe selbst 2 Mini-Tiger
Steak oder Gemüse
Geht aber auch gut zusammen, oder?
Kino oder DVD
Kino lieber, DVD öfter. Eigentlich Bluray. Eigentlich mittlerweile Netflix und Prime Video.
Berge oder Großstadt
Ich habe eine Tirolerin geheiratet.

Wie gefällt Ihnen der Weierhof?
Gut. Eine idyllische Schule mit freundlichen, cleveren Kids und tollen Kollegen.

Welche Schule haben Sie als Schüler besucht?
Das Elisabeth-Langgässer-Gymnasium in Alzey.

Welche Fächer unterrichten Sie?
Sozialkunde und Geschichte.

Warum haben Sie sich gerade diese Fächer zum Unterrichten ausgesucht?
Weil sie mir in 30 Jahren bestimmt immer noch Spaß machen, denn es gibt in diesen Fächern keine ewig gleichen Formeln und Naturgesetze. Letztlich geht es um die Frage, warum Menschen so und nicht anders handeln, leben und Entscheidungen treffen, damals und heute und wodurch sie dabei beeinflusst werden. Dazu gibt es mehr als eine Wahrheit - spannend!

Nach Ihrer Erfahrung finden Sie G8 oder G9 besser?
Beides hat seine Vor- und Nachteile. Ich tendiere zu G9, kenne aber G8 ja auch erst seit Kurzem. Die meisten G8-Probleme sind wohl auf eine überstürzte und schlecht vorbereitete Umstellung zurückzuführen. Zum Weierhof, mit seinem Campus, scheint mir G8GTS recht gut zu passen.

Was haben Sie für eine Vorstellung von gutem Unterricht?
In gutem Unterricht lernen die Schülerinnen und Schüler etwas Neues über das Fach, das ihnen auch jetzt oder später im Leben von Nutzen ist und hatten Spaß dabei.

Wo haben Sie zuvor unterrichtet?
Ich war zwei Jahre am ELG Alzey als Vertretung angestellt.

Was waren Ihre Lieblingsfächer in der Schule?
Deutsch, Sozi, Philosophie und Sport. Englisch und Kunst waren auch gut. Geschichte gar nicht, war damals total trocken.

Was ist Ihre beste Erinnerung an Ihre Schulzeit?
Jeder einzelne Schulausflug und die Parkplatzpartys zur Abizeit.

Nach welchem Motto leben Sie?
Bewusst nach keinem. Aber „Leben und leben lassen“ gefällt mir.

Was sind Ihre Hobbys?
Lesen, Bogenschießen, Gaming, Gitarre spielen, Serien schauen, am Auto schrauben, Ausflüge mit Frau und Kind.

Was für eine Musik hören Sie?
Hauptsächlich Classic und Alternative Rock und Hiphop. Zum Fahren auch Electro, zum Chillen auch Klassik.

Sind sie Fan von etwas oder jemandem? Band? Musiker?
Foo Fighters, Michael Jordan, Parmenion, Markus Heitz, Luke Skywalker

Was sind Ihre drei besten Eigenschaften?
Begeisterungsfähigkeit, Bescheidenheit, Toleranz.

Mein Lieblingszitat:
“Just because you‘re paranoid, don‘t mean they‘re not after you”
Kurt Cobain

Lym

Holz in seiner schönsten Form. Gefertigt durch Meisterhand... und das seit 1924!

Skiendziel

Schreinerei
Fensterbau

Unsere Leistungen für Sie!

- Fenster
- Türen
- Klappläden
- Rollläden
- Wintergärten
- Innenausbau
- Sicherheitstechnik
- Reparaturen
- Sanierung
- Denkmalschutz

Skiendziel GmbH · Wassergasse 16
67294 Stetten · ☎ (0 63 55) 25 74 · **Fax** (0 63 55) 33 29
Internet www.skiendziel.de · **E-Mail** Skiendziel@gmx.de

Agrippina

Das Stück „Agrippina“ wurde am 23.03.2017 bei uns am Weierhof in der Aula aufgeführt. Teilgenommen haben Schüler des Weierhofes und sechs Flüchtlinge.
Organisiert wurde es von Frau Dr. Lydia Thorn Wickert, die sich in Kirchheimbolanden für die Revitalisierung des barocken Terrassengartens und das barocke Erbe der Stadt einsetzt. Sie verpflichtete den berühmten deutschen Regisseur Hansgünter Heyme.
Agrippina, ein barockes Theaterstück, lässt sich nicht ganz so einfach zu verstehen. Im Grunde genommen geht es um den Machtkampf zwischen Agrippina und ihrem Sohn, dem Kaiser Nero, bei dem beide mit allen Mitteln um die Macht kämpfen. Dazu kommt, dass Agrippina sich mit Octavia, der Frau des Kaisers Nero, verbündet hat, von der sich dieser aber trennen möchte, da er eine neue Geliebte, Poppäa, zu seiner Frau machen möchte. Also sehr komplizierte Verhältnisse. Doch trotz der Schwierigkeit, allen Handlungen folgen zu können, ging die Spannung nie verloren. Integriert in das Stück waren auch die Flüchtlinge, die das Volk und den Zauberer Zarathustra spielten. Ein weiterer Grund, warum das Stück nicht so leicht zu verstehen war, ist, dass die Rollen teilweise aufgeteilt sind und mehrere Personen eine Rolle spielen. Doch durch die bemerkenswerten Kostüme wird das im Laufe des Stückes gut deutlich. Auch die Flüchtlinge teilten sich die Rolle des Zauberers.
Ich persönlich habe zwar während des Stückes nicht alles zu hundert Prozent verstanden, doch trotzdem sind meine Gedanken nicht abgeschweift, wie das sonst manchmal ist, wenn man etwas nicht versteht. Es war spannend und vor allem die Schauspieler haben mir gut gefallen, die durch die tolle Leistung der Maskenbildnerin fremdartig und bedrohlich gewirkt haben. Alle haben mit sehr viel Ausdruck gespielt und die Schauspielleistung hat mich fasziniert. Insbesondere der Hauptdarsteller hat seine Rolle ausgefüllt und sie mit großer Überzeugung gespielt. Des Weiteren sind auch die anderen Schauspieler zu loben, die sich in den ungewöhnlichen Konflikt ebenso gut eingefunden haben wie in die ungewohnte Sprechweise der Barockzeit. Auch für die deutschen Schüler war der Text sicherlich eine Herausforderung, die sie bravurös gemeistert haben.
Für die Flüchtlinge war es eine Chance, sich zu integrieren. Außerdem haben sie so eine Aufgabe bekommen, mit der sie sich beschäftigen können und durch die sie auch noch Deutsch lernen. Ich sprach mit Frau Bugiel, die mir erzählte, dass alles sehr viel Arbeit war, sie aber unbedingt wollte, dass Schüler des Weierhofes an diesem Projekt teilnehmen. Die Flüchtlinge wurden erst während der richtigen Proben in die Gruppe integriert, da zu Beginn die Deutschen und Flüchtlinge noch getrennt probten, weil jeder die Texte auf eigene Art und Weise üben musste, wobei dies für die Flüchtlinge natürlich noch schwieriger war. Der Kontakt der Gruppe mit den Flüchtlingen solle auf jeden Fall bestehen bleiben, teilte mir Frau Bugiel mit. Alle, die das Projekt unterstützt und organisiert haben, haben sehr viel Zeit und Engagement hineingesteckt, dass es so geworden ist, wie wir es gesehen haben. Sowohl die Schüler als auch alle Anderen, die mitgeholfen haben, haben ein faszinierendes Stück auf die Bühne gebracht. Geprobt wurde oft auch an Wochenenden und in den Ferien, doch letztendlich denke ich, dass es sich gelohnt hat. Denn das, was ich gesehen habe, war wirklich gut, mal etwas Anderes und abwechslungsreich.

Weil wir das Ganze so spannend fanden und um die Entstehung und Bedeutung der Produktion besser verstehen zu können, haben wir Frau Bugiel noch ein paar Fragen gestellt, die sie uns sogleich beantwortete.

Bleifrei: Wurden extra Rollen geschaffen, um alle, die mitspielen wollen, einzubinden oder ist es typisch für barocke Stücke, dass Rollen aufgeteilt werden?

Frau Bugiel: Nein, das ist nicht typisch, sondern auch ein Kennzeichen des ganz modernen Theaters. Man findet dies zurzeit sehr oft, insbesondere der Autor und Regisseur Rene Pollesch ist bekannt dafür, aber auch andere wie Robert Wilson etc. Man versucht so, die verschiedenen Facetten eines Charakters darzustellen.
In unserem Stück war es aber auch der Tatsache geschuldet, dass wir viele SchauspielerInnen hatten und der Originaltext auf nur wenige Rollen gekürzt wurde. Als Besonderheit bekam der begabte Linus Kulling die Rolle der Agrippina und die tollen Schauspielerinnen besetzte dann Herr Heyme für den Nero.

Bleifrei: Wie veränderte sich der Kontakt zwischen den Flüchtlingen und den deutschen Schauspielern im Laufe der Zeit?

Frau Bugiel: Zu Anfang ging man nur sehr zögerlich aufeinander zu, da man schon Angst hatte, etwas falsch zu machen. Besonders die Jungs blieben eher für sich, da sie große Sprachprobleme hatten. Sherhat und Isam brachen dann das Eis, denn sie gehen auf die Neumayer Schule und sprechen sehr gut deutsch. Auch Ali freute sich immer über eine Ansprache, dann tauten am Ende sogar Omar, Eyad und Anas auf, je besser ihre Deutschkenntnisse wurden. Zuletzt schrieb man sich fröhliche Nachrichten über Whats App und unterhielt sich in den Proben miteinander und lachte gemeinsam über manche schräge Anweisungen und Ausbrüche des Regisseurs. Gar kein Problem hatte unsere Sängerin Mona. Sie spricht hervorragend deutsch, übersetzte viel und durch ihr aufgeschlossenes Wesen hatte sie nie Probleme im Umgang mit allen. Durch gemeinsame Unternehmungen wie Museumsbesuche und Kaffeetrinken verstanden sich alle immer besser.

Bleifrei: Wie schwierig war es, den Schülern die barocke Sprechweise näherzubringen? Gab es spezielle Sprechübungen?

Frau Bugiel: Zu Beginn las Herr Heyme den gesamten Text vor. Das war ein wenig wie Hölle für alle, da er fast jedes Wort, jede Satzstellung erklären musste. Dann erhielten die Syrer von ihm eine Sprachaufnahme zur Hilfe. In vielen Stunden übte ich mit ihnen den Text ein, wobei es zu manch lustigen Missverständnissen kam, z.B. stellten Sie sich unter „Lorbeerbeeren“ eine unbekannte Bärenart vor. Besonders der Zarathustra-Text mit den teils grausigen Zauberingredienzien (Mark von ungeborenen Kindern, die Zunge der Krähe, Fleisch von totgeborenen Pferden ….schrecklich) war für sie kaum zu verstehen und ich musste vieles erklären, was mir oft sehr schwer fiel. Auch die Details des unmoralischen Tuns Neros konnte ich ihnen kaum erläutern, ohne rot zu werden. Während die deutschen Schauspieler mit Herrn Heyme Sprachübungen machten, mussten die Syrer sowohl Aussprache, Betonung als auch Bedeutung pauken. Da haben sie sich großartig gehalten!

Bleifrei: Wo wird das Stück noch aufgeführt und wie kam es zu den anderen Spielorten, so zum Beispiel das REM in Mannheim?

Frau Bugiel: Die vielen verschiedenen Spielorte organisierte Frau Dr. Thorn Wickert, die durch ihre langjährige internationale Kulturarbeit viele Kontakte zu Kultureinrichtungen hat. Im REM spielten wir passenderweise zur Finissage (Ausstellungsende) der großen Barockausstellung. Am 23.04. spielen wir in Remagen im Arp Museum Bahnhof Rolandseck anlässlich der Ausstellung „Bühnenreif“ über das Theater vom Barock bis 1900.Danach ist noch eine Aufführung in Wiesbaden geplant.
Wir haben das Projekt auch beim bundesweiten Schultheaterwettbewerb „Kinder zum Olymp“ eingereicht und gerade erfahren, dass wir schon die Endrunde erreicht haben. Also drückt uns die Daumen...

Liebe Schauspielerinnen, liebe Frau Bugiel, das tun wir doch gerne. Die gesamte Redaktion der Bleifrei drückt euch die Daumen und wir hoffen, bald über euer Weiterkommen im Schultheaterwettbewerb berichten zu können.

LR

GEORGE R. R. MARTIN
DAS LIED VON EIS UND FEUER
(seit 1996)

Wir können allen, die demnächst etwas Zeit haben, das wohl größte Fantasywerk der letzten Jahre ans Herz legen. Vergesst Herr der Ringe, Harry Potter und Co. - mit „A song of ice and fire“ hat George R. R. Martin die Messlatte um einiges höher gehängt.
Seine Welt ähnelt im Setting dem europäischen Mittelalter, wobei der Fokus nicht auf mystischen Fantasyelementen liegt, sondern vielmehr auf politischen Intrigen und dem Zusammenspiel der Charaktere. Im Vergleich zum Großteil aller Literatur lassen sich die Protagonisten nicht in die Kategorien „Gut“ und „Böse“ einteilen. Der Leser kann ständig seine Meinung über eine Person ändern, was auch durch Martins Stil begünstigt wird: Die einzelnen Kapitel berichten nicht aus einer neutralen Perspektive, sondern werden aus der Sicht verschiedener Hauptpersonen erzählt.
Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal sind die vielen Tode relevanter Charaktere. Wer kennt nicht zig Bücher, in denen der Held in der Klemme sitzt, aber man insgeheim weiß, dass er es überleben wird? Dem widersetzt sich Martin, weshalb man als Leser viel mehr Angst um seine Lieblinge hat, als es bei anderen Büchern der Fall ist.
Inhaltlich ist die Geschichte schwer zusammenzufassen, ohne zu viel zu verraten oder allein für die Zusammenfassung eine ganze Ausgabe zu füllen. Im englischen Original wurden bisher fünf Bände veröffentlicht; die deutsche Übersetzung wurde in zehn Bände aufgeteilt. Jedes (deutsche) Buch umfasst über 600 Seiten. Geplant sind in Originalsprache noch zwei weitere Bücher, die Erscheinungsdaten stehen aber noch nicht fest.

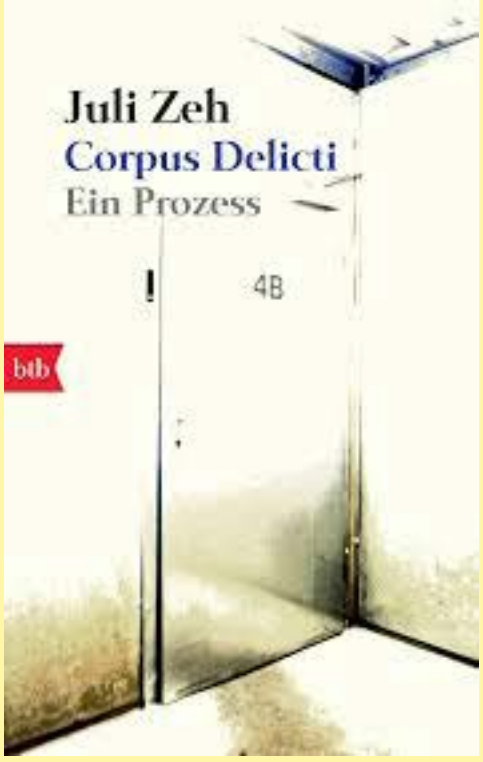
„Das Lied von Eis und Feuer“ bietet mehr als sich das Leserherz vorstellen kann: Das Epos ist spannend, kurzweilig und detailreich. Man erfährt so viel über die fiktiven Kontinente *Westeros* und *Essos*, dass ich mich dort wohl besser auskenne als auf unserem Planeten. Auch sprachlich spielt Martin in der obersten Liga. Selbst wenn ich kein Interesse an der Story hätte, würde ich wegen der tollen Szeneriebeschreibungen wohl zu Ende lesen. Glücklicherweise ist die Handlung ebenso kreativ wie unvorhersehbar. Über 1000 Charaktere wurden namentlich erwähnt; dadurch ergeben sich stets neue Konstellationen. Was mich besonders überzeugte, war die Tatsache, dass Martin zwar fantastische Elemente in die Geschichte mit einwebt, diese jedoch nicht im Vordergrund stehen. Winter is coming!

Tipp: Wer sich von Büchern nicht angesprochen fühlt, sollte auf jeden Fall die TV-Adaption „Game of Thrones“ ansehen. Es gibt wenige Verfilmungen, die mit der Literatur mithalten können; *Game of Thrones* ist eine davon. Mit einem Budget von bis zu zehn Millionen Dollar pro Folge schafft es die Serie, der Masse an Handlungsstoff gerecht zu werden. Aber Achtung: Ab der zweiten Staffel gibt es immer größere Differenzen zu *A song of ice and fire*.

Julius Steuerwald-Ludwig

Juli Zeh: Corpus Delicti (2009), als Theaterstück 2007

Stell dir vor, du lebst in einem Staat, der für sich Unfehlbarkeit beansprucht. Welche Möglichkeiten bleiben dir, um dich zu wehren? Diese Frage muss sich Mia stellen, eine junge Frau, deren Bruder bereits Opfer jener Unfehlbarkeit wurde. Mittels eines DNA-Tests wurde er als Mörder überführt, beteuerte jedoch bis zu seinem Suizid, unschuldig zu sein.
Als Biologin sieht sich Mia zwischen dem Glauben an die Naturwissenschaften und dem Vertrauen in ihren Bruder hin und her gerissen. In ihrer Trauer vernachlässigt sie ihre Bürgerpflichten, weshalb auch gegen sie ermittelt wird. Schließlich steht sie, ohne dies beabsichtigt zu haben, als Staatsfeindin und Revolutionärin vor Gericht.
In einer beängstigenden Dystopie verdeutlicht Juli Zeh Problematiken wie den steigenden Leistungsdruck oder die mögliche Entwicklung zum Überwachungsstaat. Obwohl Corpus Delicti bereits vor knapp zehn Jahren entstand, ist der Roman angesichts des künftig geltenden Vorratsdatenspeicherungsgesetze aktueller denn je.



Juli Zeh: Corpus Delicti, Schöffling & Co.: 2009. ISBN:978-3-89561-434-7

Julius Steuerwald-Ludwig

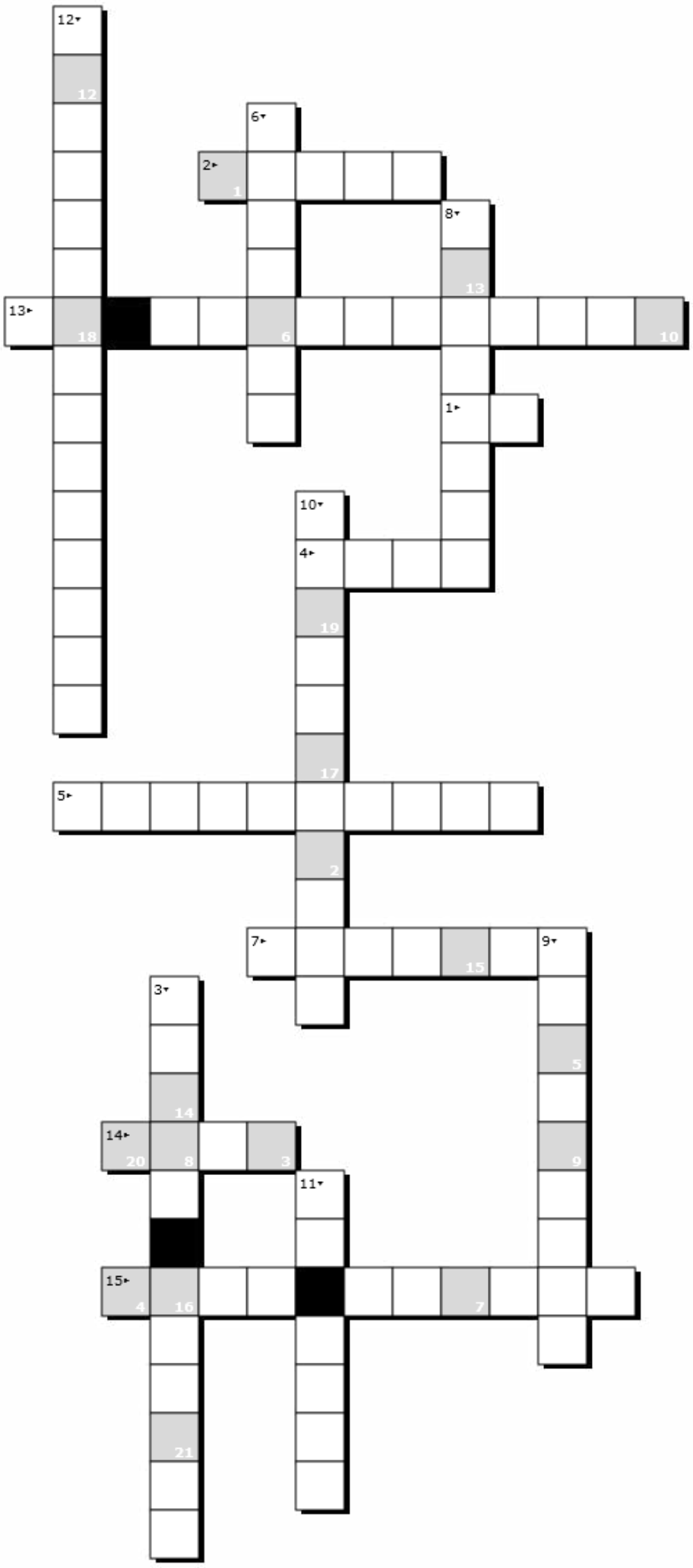
Ein Leben wie im Film

Im folgenden Text sind 27 Filmtitel versteckt. Mal sehen, ob ihr alle findet. Viel Glück und Spaß dabei!

Immer wenn ich Träume, bin ich in meinem Himmel oder in der Matrix. Um sechs Uhr morgens ist die Welt noch in Ordnung - zumindest bis mein Wecker klingelt - das ist das Omen, welches mir einen schlechten Tag prophezeit. Ich werde langsam wach und schaue mich in meinem Zimmer um. Mein Blick wandert vom Schreibtisch zum Fenster, so finster die Nacht im Winter auch ist, ich schaffe es immer irgendwie aufzustehen. Naja, nur noch 4 Monate, 3 Wochen, 2Tage dann ist Sommeranfang. Bis dahin muss ich die unendliche Geschichte meines Alltags noch ertragen, ich schaue auf die Uhr, sieben Minuten nach Sieben. Mit einem Schlag realisiere ich, dass heute Samstag ist – besser geht's nicht – das „Leben ist schön" denk ich mir und gehe hinunter in die Küche. Meine Mutter kommt mir schon entgegen und verkündet feierlich, dass heute mein erster Tag im Nebenjob ist, die Bewerbung und das Eintragen gingen alles über meine Mutter. Sie wollte unbedingt, dass ich mir einen Job suche, es sei ein einfacher Plan, um Geld zu verdienen. Ich stehe da wie gefesselt, nun gibt es keinen Weg zurück, jetzt muss ich sogar noch am Wochenende arbeiten, der Lauf seines Lebens bringt schon genug Arbeit mit sich, denk ich mir. Mein inneres Meer steht mir bis an den Hals. Meine Mutter entdeckt meine Enttäuschung sofort und sagt, ich solle es ganz oder gar nicht machen, ich sehe die Bedenken in ihren Augen und antworte: „Man lebt nur einmal und das sollte man nicht mit Arbeit vergeuden, schließlich sind das die besten Jahre." Ich weiß aber jetzt schon, dass meine Zustimmung sich einen Job zu suchen, ein tödliches Versprechen war. Auf den Vorschlag, es vielleicht lieber Morgen zu tun, bekomme ich eine Predigt darüber gehalten, dass man beim ersten Mal nicht schwänzen dürfte. Das war das Ende der Geduld. Die Vögel werden langsam wach und geben mir zu verstehen, dass ich spät dran bin. Ich packe meine Sachen, geh aus dem Haus und schließe die Tür, auf der groß steht „Willkommen bei den Hartmanns". Langsam habe ich den allmorgendlichen Schock überwunden und wende mich dem Tag zu. Es kann nur besser werden.

Jfk/hey

Kreuzworträtsel



1. Deutsche Übersetzung für il (Französisch)
2. Hello
3. Wie lange gehen die Sommerferien?
4. Biologie, Chemie und Physik
5. Dieses Fach mag fast keiner
6. Hier gibt es gutes Essen
7. Bach an dem viele Kinder in der Mittagspause spielen
8. Hier kannman sich Bücher ausleihen
9. Feiert man jedes Jahr
10. Geige, Flöte, Klavier sind
11. „Ich bin“ auf Französisch
12. Wofür muss man lernen?
13. Wann wurde Jesus geboren?
14. In welcher AG wird gesungen?
15. Wie lange gehen die Herbstferien?

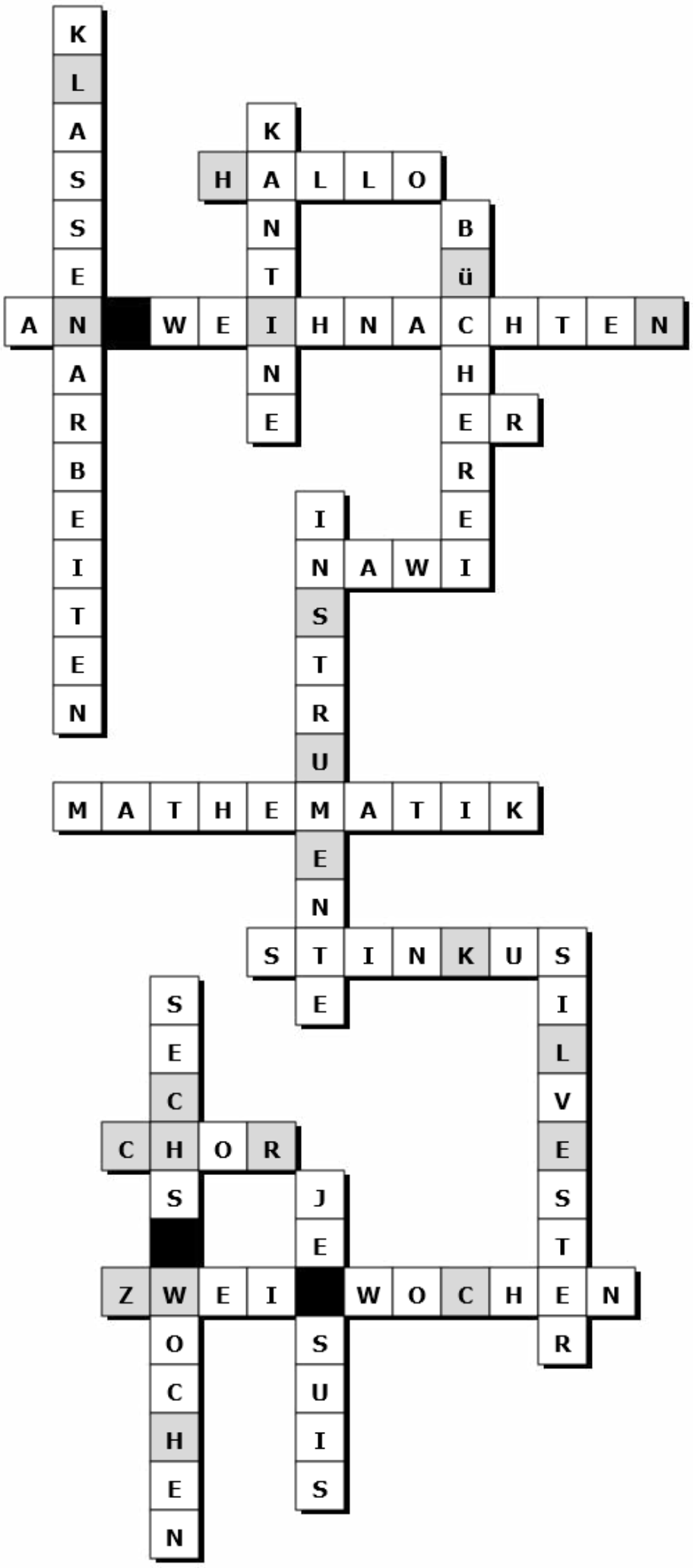
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21

Generiert mit XWords- dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator!
www.xwords-generatror.de/de

HK

Kreuzworträtsel: Lösung



1. Deutsche Übersetzung für il (Französisch)
2. Hello
3. Wie lange gehen die Sommerferien?
4. Biologie, Chemie und Physik
5. Dieses Fach mag fast keiner
6. Hier gibt es gutes Essen
7. Bach an dem viele Kinder in der Mittagspause spielen
8. Hier kannman sich Bücher ausleihen
9. Feiert man jedes Jahr
10. Geige, Flöte, Klavier sind
11. „Ich bin“ auf Französisch
12. Wofür muss man lernen?
13. Wann wurde Jesus geboren?
14. In welcher AG wird gesungen?
15. Wie lange gehen die Herbstferien?

H E R Z L I C H E N G L Ü C K W U N S C H

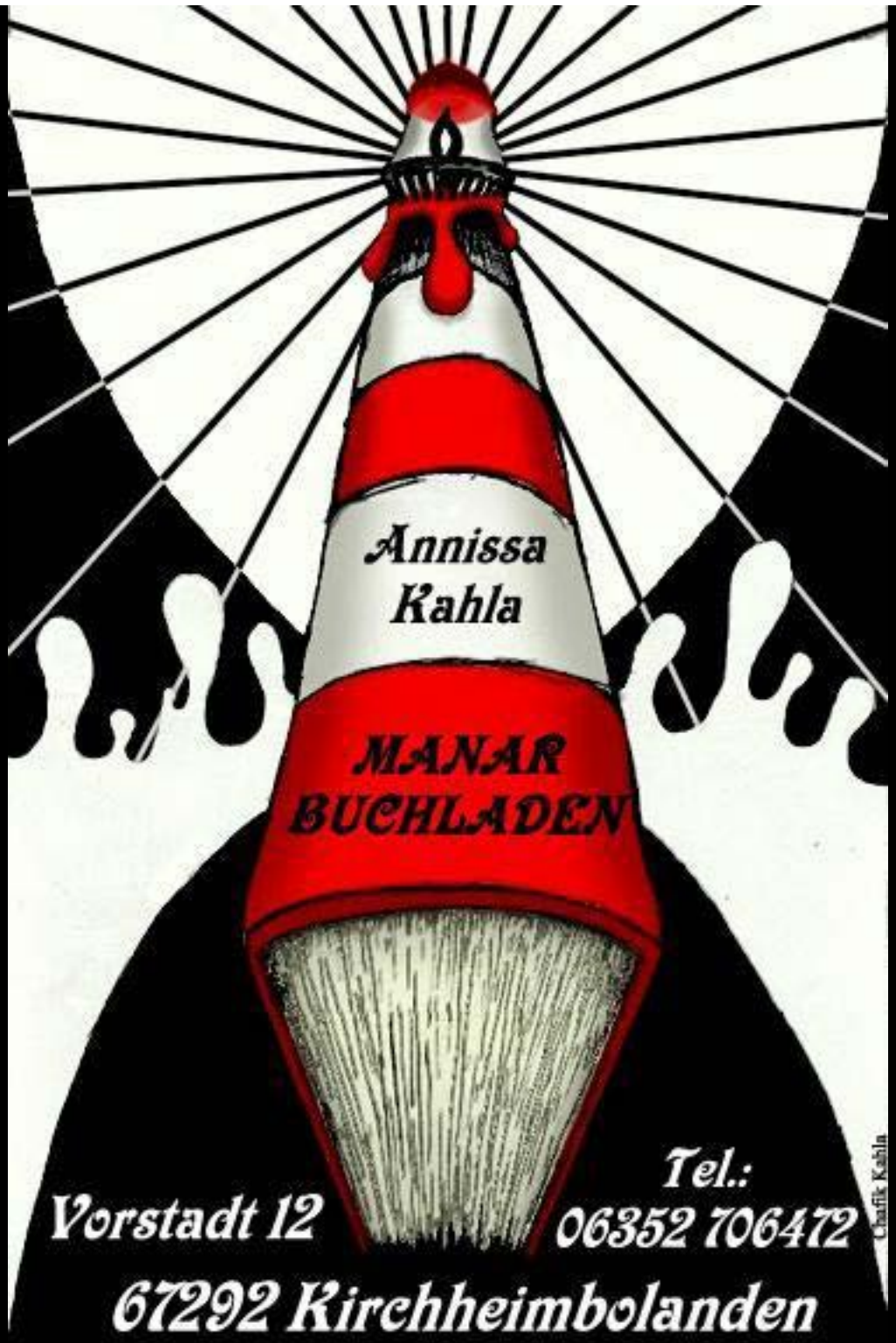
Generiert mit XWords- dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator!
www.xwords-generatror.de/de

HK

Start auf dem Weierhof- Erste Erfahrungen mit Französisch

Nun sind wir schon 1,5 Jahre auf dem Weierhof. Anfangs kam sehr viel Neues auf uns zu. Eine viel größere Schule, viele unbekannte Mitschüler, eine größere Zahl an Schulfächern die von unterschiedlichen Lehrern unterrichtet werden. Auch der Besuch einer Ganztagsschule war für einige von uns Neuland. Zu den neuen Fächern kam Französisch als erste Fremdsprache dazu. Dies war für die Meisten eine große Umstellung, da sie in der Grundschule nur Englischerfahrung gesammelt hatten.
Die Wahl der beiden Weltsprachen, Französisch und Englisch, hat jedoch nicht nur Vorteile.
Als Nachteil ist zu bedenken, dass so der Weg zum Latinum schwierig ist, was gewisse Vorteile für einige Studiengänge bringen würde.
Insgesamt ist dies jedoch mit Sicherheit keine schlechte Wahl für die Zukunft.

EB, Cha, Hey



Kultur

Frau Peter hat sich dieses Jahr für ihren Kulturkurs zusammen mit Herrn Petry etwas ganz Besonderes ausgedacht. Da es in diesem Kreativfach sowohl um Musik und Tanz als auch um Schauspiel geht, haben sie eine Tänzerin engagiert. Diese kam von der Organisation Kulturland Rheinland-Pfalz. Das Projekt heißt „ Jedem Kind seine Kunst " und ist eine Organisation, die Kunst staatlich unterstützt. Es gibt dort verschiedene Angebote, von denen man sich je nach Thema und Interesse das Passende heraussuchen kann. Die Schüler arbeiten zusammen mit der Tänzerin an zwei Nachmittagen. Das Ergebnis soll einen Input für die nächste Aufführung und das nächste Halbjahr geben. Das Thema des Ganzen ist „Die Flucht". Doch nicht nur im großen, sondern auch im kleinen Sinn gesehen. Es soll zusammen mit jugendlichen Flüchtlingen aus Kirchheimbolanden gearbeitet werden, das heißt, sie werden auch in die Aufführung integriert.
Bei dem Tanz geht es nicht hauptsächlich um die Bewegungen, sondern um ihren Ausdruck. Es wird viel auf die Ideen der Schüler geachtet, welche in dem Stück umgesetzt werden. So haben die Schüler sich zum Beispiel erst in Gruppen eingeteilt und mussten ein stummes Gemälde darstellen, in dem sie nach jedem Klatschen der Lehrerin ihre Position wechselten, bis sie vom Liegen oder Sitzen zum Stehen gelangten, ohne sich vorher abzusprechen. Auch haben sie das einfache Erschrecken geübt, indem die Lehrerin einen Stuhl fallen ließ, die Schüler dann erschraken und sich ganz langsam umdrehten. Diese Bausteine wurden am Schluss zusammengesetzt. So oder so dürfen wir uns auf die nächste Aufführung freuen und sind gespannt, was am Ende entsteht.

MMS/LR

Die Schach-AG

Warum bekam die Schach AG neue Bretter?
Wofür ist Schach gut?
Was ist Schach eigentlich?

Diese und mehrere Fragen stellten wir uns und besuchten deshalb mal die Schach AG. Unserer Erkenntnisse werden nun mit euch teilen, liebe Leser.
Die Schach AG ist eine kleine Truppe voll inspirierter Jugendlicher, die sich über Zuwachs freuen würde. Wer Interesse hat, ist in der Schach AG immer willkommen.
Die Schach AG bekam neue Bretter, weil die alten schon fast komplett
kaputt waren und man die Übersicht schnell verlor. Die neuen Bretter waren nicht so teuer, weil man sie bei der Schul-schachstiftung
billiger bekommt. So wird das Schachspiel an Schulen gefördert. Zur Orientierung: Wer sich ein Schachbrett selber kaufen will, muss
Schätzungsweise mit einem Preis von 50 Euro aus Holz und 20-25Euro
aus Plastik rechnen.
Schach ist ein Denksport und es macht Spaß, außerdem schult es die Konzentrationsfähigkeit.
Dies sagten uns die Schüler der Schach AG. Außerdem konnten
Wissenschaftler feststellen, dass ältere Leute, die früher Schach gespielt hatten, seltener Alzheimer bekamen. Es lohnt sich also in vielerlei Hinsicht, dieses Spiel zu lernen.
Schach ist ein Spiel, das Zeit braucht. Es ist so komplex, dass man nicht von heute auf morgen die Regeln beherrscht und anwenden kann. Ich habe eine Herausforderung gegen den Schachlehrer Hr. Hennes angenommen und selbst verständlich verloren. Trotzdem war ich fasziniert von diesem Spiel. In der Schach AG kann man eine Prüfung bestehen, die mit einem SchachDiplom dokumentiert wird. So kann man eine Prüfung mit 8 Aufgaben ablegen.

Mich hat die Schach AG jedenfalls beeindruckt und ich würde sie jedem
weiter empfehlen.

Owy/Hk

Mühle & Mälzerei

Aus der Region - für die Region

KUPFERMÜHLE

BINDEWALD

SEIT 1871

Qualität aus Getreide

Karl Bindewald Kupfermühle GmbH • 67294 Bischheim • Tel: 0 63 52 / 4 06 - 0 • www.bindewald.de

Mühle & Mälzerei

Aus der Region - für die Region

KUPFERMÜHLE

BINDEWALD

SEIT 1871

Qualität aus Getreide

Karl Bindewald Kupfermühle GmbH • 67294 Bischheim • Tel: 0 63 52 / 4 06 - 0 • www.bindewald.de

Mein Praktikum in der Notaufnahme

Mein Praktikum in der Notaufnahme des St. Marienkrankenhauses in Ludwigshafen war sehr spannend.

Am Anfang bin ich nur mitgelaufen und habe zugeguckt, aber mit der Zeit durfte ich immer mehr selbst machen, wie zum Beispiel EKG schreiben, Blutdruck und Sauerstoffsättigung messen. Einmal habe ich gerade einer anderen Pflegerin geholfen den Arm einer Patientin einzugipsen, da wurde ich in ein anderes Behandlungszimmer gerufen, um dem Arzt dort bei einer Untersuchung zu helfen. Die Patientin war schon etwas älter und hat irgendwann gefragt, wann der Arzt kommt. Da musste ich schmunzeln und habe ihr erklärt, dass der junge Mann dort der Arzt ist. Daraufhin musste auch sie schmunzeln und entschuldigte sich bei ihm. Solche Verwechslungen kommen dort öfter vor. Sogar ich wurde einmal von einer Patientin mit einer anderen Pflegerin einer Station verwechselt, obwohl ich ja erst seit einer Woche dort war. Aber es ist eben nicht alles so, wie es scheint. Auch die langen Wartezeiten in der Notaufnahme sind nicht unbegründet! Wenn ein Patient selbstständig in die Notaufnahme kommt und sich anmeldet, wird er zunächst von einem Pfleger erst eingeschätzt, indem beispielsweise Blut abgenommen, Blutdruck gemessen und nach den Schmerzen gefragt wird. Je nachdem, wie das Ergebnis ausfällt, ordnet ein Computerprogramm dem Patienten eine Farbe zu. Die unterschiedlichen Farben zeigen dann, wie schnell der Patient behandelt werden muss. Wenn die Farbe zum Beispiel blau ist, sollte die Behandlung innerhalb von 2 Stunden erfolgen, ist sie jedoch rot, muss der Patient sofort behandelt werden.

Letztendlich habe ich während meiner Zeit in der Notaufnahme gemerkt, dass der Beruf der Krankenschwester alles andere als langweilig und eintönig ist und viele Anforderungen und Aufgaben an einen gestellt werden, die nicht jedem bewusst sind.

MMS

Karla Kolumna unterwegs

Mein Praktikum beim SWR hatte schon etwas von Karla Kolumna, wie sie durch die Straßen flitzt und Informationen sammelt.

Natürlich nicht ganz so extrem, aber dort war schon immer etwas los. Ob jemand auf dem Weg zu einem Interview, gerade dabei war, seinen Beitrag zu schneiden, in einer Besprechung oder wegen eines Beitrages recherchierte und telefonierte - nie war es in den Büros still. Es war echt spannend, eine Zeit lang Teil des Ganzen zu sein und bei allem dabei sein zu dürfen, auch bei den Besprechungen des Teams. Ich fühlte mich fast wie eine richtige Reporterin, während ich hinter die Kulissen schauen durfte. Sogar bei Interviews war ich dabei und durfte das Mikrophon halten. Natürlich hat man als festangestellter Journalist eine Menge Stress, doch es ist einfach interessant, mit wie vielen Menschen man in Kontakt kommt und sie teilweise auch näher kennenlernt. So wie Karla Kolumna durch ihren Beruf auch ganz verschiedene Menschen bis zu einem bestimmten Grad kennengelernt und Kontakte geknüpft hat. Sie ist immer voller Elan und den habe ich auch dort im SWR bei ARD-aktuell gespürt.

LR

Erwachsen werden

Man möchte meinen, mit dem Alter klären sich Probleme, man geht entspannter miteinander um und kann erwachsen über alles sprechen. Falsch. Selbst in der Oberstufe streiten, diskutieren und beschweren wir uns mit und über unsere Eltern.
Also, ist man zu Hause, gibt es Stress - will man ausgehen, passiert genau das Gleiche. Es treten Bemerkung auf wie: „Mach doch selbst deinen Führerschein!“; „Wieso muss ich dein Taxi spielen?“; „Du kannst gehen, wenn du hin-und zurückkommst.“ All das wäre weniger ein Problem, würden wir nicht teilweise in Dörfern wohnen, in denen pro Tag vier bis fünf Busse fahren. Auch hier spielt die Uhrzeit eine große Rolle. Meist ist es zu spät, zu früh oder generell unpassend. Man sucht sich also eine Bus- oder Zugverbindung, plant alles mit seinen Freunden und schließt jeglichen Fehlschlag der Shoppingtour aus. Schon tritt das nächste Problem auf: Geld. Scheinbar alles ist zu teuer und man verdient selbst noch kein Geld, das man ausgeben könnte.
In diesem Falle müssen wir uns also voll und ganz auf unsere Eltern verlassen.
Klar, auch wir wissen, dass Geld nicht auf Bäumen wächst, wir brauchen also nicht jedes Mal eine Belehrung in diesen Dingen.
Liebe Eltern, bitte versteht, dass wir langsam aber sicher erwachsen werden und sich uns das Leben erschließt. Wir wissen, ihr macht euch Sorgen um uns und wollt eure kleinen „Babys“ nicht gehen lassen, daher gebt ihr uns Strafen und Bedingungen. Trotzdem werden wir früher oder später gehen und unser Leben leben - deswegen, macht es uns doch nicht noch schwerer.
Beide Seiten könnten gut ohne Streit und ständige Auseinandersetzungen leben und möglicherweise gelingt es uns so, ein neues Zeitalter einzuleiten. Ohne ständige Kabbeleien und Streit.

lym

..und jetzt?

„Was machst du denn jetzt eigentlich?“
Ah ja, da ist sie wieder. Die Frage aller Fragen. Ob Freunde, Verwandte, mein Zahnarzt oder die Friseurin: Sicher habe ich in meinem bisherigen Leben noch keine Frage so oft zu hören bekommen wie die nach meiner derzeitigen Beschäftigung. Okay, ich übertreibe, aber dennoch gibt es fast kein Gespräch mit Menschen, die ich länger nicht gesehen habe, ohne dass einer davon unweigerlich das Thema „Nach der Schulzeit“ zur Sprache bringt. Vielleicht höre ich mich ab und an ein bisschen gereizt an, wenn ich darüber erneut Auskunft geben muss – aber das liegt nicht daran, dass mich die Frage an sich stört, denn das tut sie im Grunde nicht. Ich mag sie sogar eigentlich, sie zeugt von Interesse und dem ehrlichen Wunsch nach einer Unterhaltung. Es liegt eher daran, dass ich bis heute keine wirklich gute Antwort darauf geben kann.
Was mache ich denn jetzt eigentlich?

Im Normalfall sage ich dann „Ich mache Führerschein“, was meist ein irritiertes Blinzeln oder weiteres Nachfragen hervorruft. Vergleichen wir das Ganze doch mal mit einer Antwort wie „Ich studiere Medizin und will später Arzt werden“ oder „Ich mache ein FSJ, weil ich mir noch nicht ganz klar bin, was ich beruflich machen möchte“. Beides anständige, grundsolide Antworten. Und ich? Ich mache Führerschein. Jetzt schon seit mehr als einem halben Jahr.

Woran liegt es, dass ich immer noch keine sinnvolle Antwort geben kann, wenn dieses Gesprächsthema wieder einmal aufkommt? Schon relativ früh bin ich mir klar geworden, was ich studieren möchte: Geschichte und ein zweites Fach (Englisch kam in die engere Auswahl, aber letztlich ist es Deutsch geworden) auf Lehramt. Dafür entschieden habe ich mich aus einem langfristigen Bauchgefühl heraus und ja, auch ein bisschen nach dem Ausschlussprinzip: Beim gemeinsamen Lernen mit meiner Schwester für Tests und Arbeiten (ich bin ihr ja drei Schuljahre voraus und erinnere mich oft noch an ihren Unterrichtsstoff) oder mit Freunden fürs Abitur habe ich festgestellt, dass es mir großen Spaß macht, Dinge zu erklären und Wissen zu vermitteln. Komplexe Themen in einfache Stücke zu brechen und ein „Danke, jetzt hab ich‘s verstanden“ als Belohnung zu bekommen, bereitet mir einfach Freude. Außerdem – und das sage ich oft in den oben erwähnten Gesprächen – gab es sonst einfach keine Studiengänge, die mir wirklich auf den ersten Blick gefallen haben. Das mag sich wie leichtsinniges Gerede anhören (das kann man doch gar nicht so leicht beurteilen; du solltest dir mehr Zeit nehmen, um eine Entscheidung zu treffen etc. etc.), aber ich habe das letzte halbe Jahr gründlich darüber nachgedacht: Etwas mit Geschichte sollte es sein, das meiner Vorliebe fürs Erklären zugutekommt – ich finde schon, dass Lehramt da Sinn macht.
Aber was mache ich jetzt eigentlich dieses halbe Jahr, wenn ich doch schon weiß, was ich studieren will?

Das ist dann die Frage, in der diese Gespräche oft zum Ende kommen, denn ich habe auch über diesen Punkt recht lange nachgedacht und bin letztlich mit drei Gründen verblieben.
Erstens: Ich war mir noch nicht ganz sicher, was ich machen will. Widerspricht das nicht ein bisschen dem, was ich oben geschrieben habe? Schon, aber die Bewerbungsfrist für zulassungsbeschränkte Studiengänge lief bereits zwei Wochen nach dem Abiball ab – und ich wollte mich durchaus noch ein wenig in andere Richtungen und nach anderen Möglichkeiten umschauen. Zweitens, und das hört sich vermutlich ein bisschen seltsam an, kann ich so auf First-Hand-Informationen über verschiedene Unis zurückgreifen: Viele meiner Freunde haben schon im Wintersemester letzten Jahres angefangen und erzählen abends in Skype öfter mal was über ihre Uni. Schlussendlich habe ich mich für Mainz entschieden – nicht nur ist die Stadt nicht ganz so weit weg von hier (praktisch, weil ich mir mit dem Umzug noch ein Semester oder ein halbes Zeit lassen kann), sondern mein dort studierender Freund hat mir auch bestätigt, dass die Mainzer Uni „echt ganz cool“ ist. Drittens, der wohl einleuchtendste und auch der wichtigste Grund: Ich bin ein gutes Stück jünger als die Meisten in meinem Jahrgang. Als ich mein Abi gemacht habe, war ich seit ein paar Wochen siebzehn. Hätte ich im Wintersemester angefangen, wäre ich mein ganzes erstes Semester über minderjährig gewesen – inklusive aller Nachteile wie etwa „eingeschränkter Geschäftsfähigkeit“: alle notwendigen Verträge (z. B. für eine Mietwohnung) müssten weiterhin über meine Eltern laufen, außerdem fehlen mit die üblichen mit „dem Achtzehnten“ verbundenen Privilegien – Autofahren und keine „Ausgangssperre“ nach Mitternacht etwa. Dadurch, dass ich das Ganze ein Semester nach hinten verschoben habe, werde ich genau zu meinem Studienanfang im April achtzehn, was mir insgesamt deutlich besser gefällt.
Gut, jetzt wissen wir, warum ich dieses halbe Jahr zuhause geblieben bin. Was aber habe ich jetzt konkret nach dem Abi gemacht, wozu habe ich diese freie Zeit genutzt? Habe ich überhaupt etwas Produktives und Sinnvolles mit mir angefangen?
Gute Vorsätze hatte ich ja: Mir über meine Zukunft klar werden. Den Führerschein machen. Mir vielleicht einen Job suchen. Dinge wie Versicherungen, Steuern, Verträge und alles andere, was man zum „Erwachsenenleben“ braucht, verstehen. Anfangen, Sport zu machen (haha... ha...). Endlich meinen „Pfeiler der Schande“ abarbeiten, all die Serien, Bücher und Spiele, die sich irgendwo im Hinterkopf sammeln und die man mal gerne vervollständigen würde. Schlicht Dinge erleben, die ich schon länger machen wollte.
Und was davon habe ich hinbekommen?
Gute Nachrichten zuerst: Ich habe tatsächlich angefangen, meinen (Auto-)Führerschein zu machen. Ursprünglich wollte ich um diese Zeit allerdings bereits fertig sein. Tja... Mit der Theorie bin ich fertig... muss nur noch die Theorieprüfung machen...
Auch ein paar Dinge, die schon länger auf meiner Liste standen, habe ich vervollständigt: Ich bin nach Jahren des Wartens auf einem Konzert meiner Lieblingsband Sabaton gewesen, habe Naruto und Star Wars Clone Wars fertig gesehen, einen Großteil von Sandersons Cosmere-Büchern und auch endlich mal American Gods gelesen, Metal Gear Solid V und The Witcher 3 zu Ende gespielt – aber eben auch die Liste signifikant verlängert: Die restlichen Cosmere-Romane stehen jetzt drauf, und was Serien angeht, warten Lucifer, Breaking Bad und die Clone Wars-Nachfolgeserie Rebels immer noch auf ihre Vervollständigung.
Von meinen Fitness-Plänen und der Suche nach einem Job will ich jetzt gar nicht erst anfangen – sagen wir einfach, ich habe das letzte halbe Jahr weniger als sinnvoll genutzt.
Und um ehrlich zu sein – ich bereue das schon ein bisschen. Würde ich nochmal im August 2016 anfangen, würde ich wahrscheinlich meine Anmeldung in der Fahrschule nicht noch einmal in den Herbst hinauszögern. Würde mir dieses Mal vielleicht wirklich eine Stelle suchen und etwas Geld fürs Studium sparen. Würde weniger Zeit faul zuhause liegen und mehr Dinge tun, an die ich mich später erinnern kann.
Aber gut, was getan ist, ist getan. Immerhin habe ich mir meinen Studienplatz gesichert und bin mir (vorläufig) klar geworden, dass ich das auch wirklich tun möchte. So wirklich beurteilen kann ich das vermutlich erst nach meinem ersten Semester, also im Herbst diesen Jahres. Ich hoffe jetzt darauf, dass mir das Studium auch so gefällt, wie ich mir das wünsche. Darauf, dass ich mein nächstes halbes Jahr sinnvoller und besser nutze. Darauf, dass ich selbst etwas produktiver und weniger faul und zurückgelehnt als in letzter Zeit werde.
Und darauf, dass ich dann auch endlich eine richtige, gute, ehrliche Antwort geben kann, wenn mich jemand fragt "Was machst du denn jetzt eigentlich?"

kei

4 gewinnt

„Studenten sind faul, unfähig zu lernen und haben es generell viel zu gut.“ Sätze wie diesen hört oder liest man recht oft. Gerade als Student wurmt mich das dann doch ein bisschen. Dazu möchte ich kurz in meine Schulzeit zurückgehen: Spätestens in der zwölften Jahrgangsstufe wurde ich von jedem noch so entfernten Bekannten gefragt, was ich denn nach dem Abitur so vorhabe. Viele aus meiner Stufe waren zu diesem Zeitpunkt, teilweise noch nach den Abiprüfungen, unschlüssig bis ahnungslos, welchen Weg sie einschlagen wollen.

„Studenten sind faul, unfähig zu lernen und haben es generell viel zu gut.“ Sätze wie diesen hört oder liest man recht oft. Gerade als Student wurmt mich das dann doch ein bisschen. Dazu möchte ich kurz in meine Schulzeit zurückgehen: Spätestens in der zwölften Jahrgangsstufe wurde ich von jedem noch so entfernten Bekannten gefragt, was ich denn nach dem Abitur so vorhabe. Viele aus meiner Stufe waren zu diesem Zeitpunkt, teilweise noch nach den Abiprüfungen, unschlüssig bis ahnungslos, welchen Weg sie einschlagen wollen.
Ich hingegen konnte jedem bereits meinen Entschluss, Lehrer zu werden, mitteilen. Damit verbunden sind mindestens fünf Jahre Studium. Hier fangen die Schattenseiten des Studentendaseins schon an: Wenn man nicht gerade in Mainz oder Kaiserslautern studiert und keine Lust auf die tägliche Pendelei hat, muss man erst mal raus aus Hotel Mama. Natürlich hört sich das aufregend an; der Weg zur Selbstständigkeit ist für Viele jedoch recht hart.
Wer schon einmal in einer Studentenstadt wie Mainz auf WG-Suche war, kann über Castingshows im Fernsehen nur noch lachen. Wenn man nach 20 Anschriften fünf Rückmeldungen bekommt, ist man bereits gut bedient, wobei bestimmt noch zwei direkte Absagen unter den Antworten sind. Die restlichen WGs laden dich dann zu einer sogenannten Wohnungsbesichtigung ein. Tatsächlich ist das Begutachten der Wohnung meist zweitrangig. Vielmehr gleicht die Situation dem offenen Casting von DSDS – innerhalb kürzester Zeit (mehr als 20 Minuten bekommst du nicht, danach klingelt schon der nächste Bewerber) musst du dich präsentieren, dich anbieten, überzeugen, begeistern. „Der vor dir wollte ‚ne Kaffeemaschine mitbringen, was kannst du so? Wir sind hier alle Fans von Game of Thrones, magst du das auch? Aha, du willst also Philosophie studieren. Naja...“
Gelingt es dir, ein 12qm-Zimmer für 400 Euro kalt zu ergattern – ohne Einrichtung natürlich, fällt dir auf, dass so eine Wohnung ziemlich viel Aufmerksamkeit verlangt. Putzen, einkaufen, kochen – auf einmal schmeißt man alleine den Haushalt, während 18 Jahre lang die größte Leistung war, eine Tiefkühlpizza pünktlich aus dem Ofen zu holen.
Dabei wurde bislang nicht einmal der jetzige Lebensmittelpunkt, das Studium, thematisiert. Die Zeiten, in denen sich Studenten easy und flexibel die Scheine zusammensuchen, die sie für ihr Diplom brauchen, sind nämlich spätestens seit der Einführung des Bachelor-Master-Systems vorbei.

Man bekommt fast fertige Studienverlaufspläne vorgelegt und muss sich nur noch anmelden. Zwei mal. Auf verschiedenen Online-Plattformen. Und das ganze auch noch fristgerecht. 23.59.59 Uhr ist okay, 00.00.00 Uhr nicht. Danke Merkel!!!11elf!1
Man bekommt fast fertige Studienverlaufspläne vorgelegt und muss sich nur noch anmelden. Zwei mal. Auf verschiedenen Online-Plattformen. Und das ganze auch noch fristgerecht. 23.59.59 Uhr ist okay, 00.00.00 Uhr nicht. Danke Merkel!!!11elf!1

Aber im Ernst: Im Vergleich zu Arbeitenden mit einer 40-Stunden-Woche sind Studenten gut bedient. Wenn es schlimm kommt, müssen wir 26 Stunden pro Woche in der Uni sein und selbst sorgfältige Kommilitonen benötigen in der Regel keine weitere 14 Stunden, um das Gehörte vor- und nachzubereiten. Und ja, trotz vielerorts geführter Anwesenheitskontrolle gibt es Mittel und Wege, nicht zur Vorlesung am Montagmorgen um 8.00 Uhr gehen zu müssen. Das Problematische am Studium ist eher die ungleichmäßige Verteilung von Arbeit und damit verbundenem Stress. Manchmal gibt es vier Wochen rein gar nichts zu tun, dann fällt fünf Dozenten gleichzeitig ein, dass du ja noch ein Referat halten könntest oder mal bis nächste Woche einen Bericht abgeben könntest. Und schwupp hast du aus deiner 26-Stunden-Woche eine 70-Stunden-Woche gemacht.
Das sind allerdings nur ca. die ersten zwölf Wochen jeder Vorlesungszeit. Dann folgt nämlich die Prüfungsphase. Wenn man Glück hat, kann man anstelle einer Klausur eine Hausarbeit schreiben. Hat man Pech, schreibt man innerhalb von zwei Wochen fünf bis acht Prüfungen mit einem Lernumfang der jeweils (!) den einer Abiturarbeit übertrifft. Wer gute Noten erreichen möchte, fängt Monate vorher an zu lernen und hat dennoch während der Klausurenphase kein Leben mehr. Meistens gilt aber nur das beliebte Motto „4 gewinnt“ und man ist froh, überhaupt irgendwie zu bestehen.

Lustig wird das Ganze, wenn die Eltern einen nicht finanziell unterstützen können oder wollen. Dann darfst du nämlich zusätzlich die komplette Zeit über noch nebenher für 8,50 (Oh Moment, für ganze 8,84 Euro!) an der Tanke stehen.
Zugegebenermaßen hatte ich in vielerlei Hinsicht Glück: Mit Musik belege ich zwar ein sehr zeitintensives Fach, dafür kann ich es mir erlauben, in meinem Zweitfach Germanistik etwas kürzer zu treten. Zudem habe ich durch meine Eltern große Unterstützung sowohl finanziell als auch bei der Gestaltung meines Studiums erfahren, sodass ich nur wenig dazu verdienen muss. Von meinen entfernten Bekannten werde ich jetzt regelmäßig gefragt, ob mir mein Studium Spaß macht. Ich weiß nicht so recht, was ich darauf antworten soll. Meine Praktika machen Spaß, ich fühle mich in meinem Berufswunsch bestätigt. Einige Seminare sind super, viele interessant und lehrreich. Manche sitze ich aber auch einfach nur ab. Was mich besonders nervt sind Aussagen wie: „Das musst du doch wissen, du studierst doch." Trotzdem sage ich meist, dass mir mein Studium gefällt. Ob ich denn auch das Studentenleben genieße? Meistens sage ich ja, denn Vieles gefällt mir. Der Umgang zwischen (den meisten) Professoren und (den meisten) Studenten zum Beispiel ist so viel erwachsener, obwohl ich am Anfang doch grade mal ein halbes Jahr älter als bei meinem Abitur war. Auch die Möglichkeit, morgens einfach mal auszuschlafen, nehme ich gerne wahr und lege mir, so oft es geht, keine Veranstaltungen vor 10 Uhr. Manchmal kommt es sogar vor, dass ich zwei Monate frei habe. Einfach so, ohne Klausuren, ohne Seminare. Vorlesungsfreie Zeit heißt das, super Erfindung!
Dennoch bin ich genervt, wenn jemand meint, dass dies das typische Studentenleben widerspiegelt. Es gibt Zeiten, da könnte ich jedes Wochenende auf Partys gehen. Es gibt aber noch viel mehr Zeiten, in denen ich das nicht kann. In diesen Zeiten ist das Studentenleben ein Fulltime-Job, weil ich nicht um 18 Uhr Feierabend machen und nachhause gehen kann. Manchmal sitzt man bis drei Uhr morgens vor seinem Laptop und schaut Game of Thrones, manchmal sitzt man aber auch bis drei Uhr vor seinem Laptop und sucht sich Literatur für das nächste Essay zusammen.
Diese Flexibilität meiner Arbeitszeiteinteilung ist für mich persönlich ein großer Gewinn. Ich hatte allerdings wenig Probleme, alles außerhalb der Universität in den Griff zu bekommen. Für andere, die weniger gut organisiert sind, bedeutet das, dass ihr Studium auf der Strecke bleibt. Die hohen Studienabbrecherzahlen (in 2014 ca. 28%) belegen, dass dem Stress, der plötzlich auf einen trifft, nicht jeder gewachsen ist.
Aber wir Studenten haben es so gut. Wir sind faul, lernen zu wenig und generell geht es uns viel zu gut. Wenn ein entfernter Bekannter das zu mir sagt, gebe ich ihm Recht und gehe schnell weiter.

Julius Steuerwald-Ludwig

Von der Schulbank an die Werkbank

Nach dem Abitur stehen einem unfassbar viele Türen offen, was die berufliche oder weiterbildende Zukunft betrifft. Studium oder doch lieber Ausbildung? Oder erst mal ein Auslandsaufenthalt? Oder „jobben“ und Praktika absolvieren um eventuell herauszufinden, was man denn eigentlich machen will, wenn man sich diesbezüglich noch nicht sicher ist? Eines ist allemal sicher: „Jeder wird seinen Weg gehen“, auch wenn dieser Umwege beinhalten kann, was nichts Schlimmes bedeuten muss. Denn jeder Schritt bringt einem Erfahrungen und Eindrücke, die einen prägen können. Auch ich habe mir nach dem Abitur diese Frage gestellt und war mir nicht sicher, ob ein Studium direkt das Richtige für mich ist, da ich später einmal eine Rolle in einem handwerklichen Betrieb übernehmen möchte, die nicht nur Kenntnisse in Betriebswirtschaft und Unternehmensführung abverlangt, sondern auch die „Basics“ dieses Handwerks. Ein Grund für mich den Weg „Ausbildung“ einzuschlagen, um mir eine Grundlage in diesem Bereich aneignen zu können; mit dem Gedanken im Hinterkopf, dass ein Studium danach immer noch möglich ist.
Dies geschieht in unserer Gesellschaft sogar gar nicht selten; umgekehrt wohl eher, denn nach einem abgeschlossenem Studium fühlt man sich vielleicht schon zu alt um noch eine Ausbildung zu beginnen oder sieht sich in vielerlei Hinsicht auch „überqualifiziert“ um nochmal mit Schulabgängern einer Haupt- oder Realschule oder eines Gymnasiums die Schulbank in der Berufsschule zu drücken.
Viele wissen nicht, dass man z.B. als ausgebildeter Schreiner, Elektriker oder Zimmermann schnell zum Ingenieur, Meister oder Techniker aufsteigen und führende, wichtige Rollen in kleinen Betrieben oder auch großen Unternehmen übernehmen kann.

Dies war mitunter ein Grund, warum ich mich für eine handwerkliche Ausbildung entschied, ein Studium zunächst aufgeschoben habe und von der Schulbank an die Werkbank gekommen bin. Darüber hinaus hat es mir schon immer Spaß gemacht etwas mit den eigenen Händen zu erschaffen. Gerade im Schreinerhandwerk, welches lerne, steht auch das Kreative ganz groß geschrieben. Denn Möbel, Innenräume oder Haustüren müssen erst einmal „designed“ werden und obliegen einem kreativen Schaffensprozess, bevor man sie dann bauen und fertigen kann.
Natürlich fühlt es sich gut an und man ist stolz auf sich, wenn man eine große Ausarbeitung oder Ähnliches erstellt hat, aber das ist nicht mit dem Gefühl zu vergleichen mit seinen Händen etwas erschaffen zu haben. Das heißt nicht, dass alles auf Anhieb klappt und man immer mit seinem Resultat zufrieden ist. Es kann viel Übung und Durchhaltevermögen abverlangen, bis man an seinem Ergebnis nichts mehr auszusetzen hat. Aber wenn es dann so weit ist, ist das ein Gefühl, dass man nicht mehr missen will.

Die Vielfältigkeit und Individualität, für jeden Kunden ein persönliches Produkt oder eine auf ihn zugeschnittene Arbeit liefern zu können, machen das Handwerk aus.
Es sprechen aber noch viel mehr Dinge dafür nach der Schule eine Ausbildung zu machen. Zum einen ist da natürlich der Verdienst. Auch wenn man in seinen Ausbildungsjahren nicht zum Millionär wird und die Ausbildungsvergütung nicht gleich für einen Porsche reicht, so ist es doch zumindest etwas und je nach Beruf kann das auch genügen um sich eine Wohnung zu leisten. Außerdem bietet eine Ausbildung, logischerweise, Praxisnähe und man ist schon mitten im Berufsleben. Wenn man ein bisschen Glück hat und Begeisterung für seine Arbeit und seinen Betrieb mitbringt, stehen die Karten auch gar nicht mal so schlecht übernommen zu werden und einen festen Arbeitsplatz zu erhalten. Je nach Betriebsstruktur hat man dann auch noch Aufstiegschancen.

Dafür kann es sein, dass man in den Betrieben mehr gefördert wird und zum Beispiel etwas länger braucht die handwerklichen Aufgaben zu bewältigen. Auf alle Fälle gilt das Gesetz: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“. Das bedeutet, dass man im Prinzip das „machen muss, was der Vorgesetzte von einem verlangt“. Schließlich ist man ja der „Lehrling“ und nicht Chef. Wenn es dann mal z.B. heißt: „Heute muss die Arbeit XY fertig werden“, auf Grund zeitlichen oder wirtschaftlichen Drucks, dann kann es durchaus auch vorkommen, dass um 17Uhr nicht der Hammer fallen gelassen wird, sondern Überstunden gebuckelt werden müssen, sodass das Fußballtraining am Abend dann mal ausfallen muss oder man später zu einem Treffen mit Freunden kommt. Gerade im Handwerk kann so etwas mal vorkommen. Das ist in dem Moment sicherlich nervend, aber man macht seinen Beruf ja gerne und es ist gewiss nicht die Regel.

Wenn man als Abiturient eine Ausbildung anpeilt, sollte man sich aber auch im Klaren sein, dass man in der Berufsschule Mitschüler hat, die auf Grund ihres Haupt- oder Realschulabschlusses nicht auf dem gleichen Bildungsstand sind und der Lehrer den Unterrichtsinhalt sehr wahrscheinlich an den Bildungsstand der Mehrheit anpasst, sodass es durchaus vorkommen kann, dass man in manchen Fächern (z.B. Mathe oder Deutsch) weniger gefordert wird, als dies am Weierhof noch der Fall war. Allerdings entscheidet man sich ja aber auch dazu den Beruf zu erlernen und nicht seine Mathe- oder Deutschkenntnisse bis ins letzte Detail weiter auszubauen.

Ob das jetzt ein Nachteil oder Vorteil ist, muss jeder für sich selbst entscheiden. Manche finden es störend, dass es im Unterricht nicht wirklich vorangeht, da immer noch das ein und selbe Problem behandelt wird, bei dem man als Abiturient schon länger die Lösung parat hat. Andere empfinden das eher als entspannend und sind froh, dass man in solchen Momenten dann mal „chillen kann“.
Solche Dinge können unter anderem Ursache dafür sein, dass die Bewerberquote im Handwerk leider immer mehr sinkt. Dabei kann man sich in handwerklichen Berufen viel mehr ausleben, auch wenn man vielleicht mal eine Stunde länger arbeiten muss oder etwas dreckiger werden kann als im Büro.
Die Job- und Zukunftsaussichten im Handwerk sind so vielversprechend, vielseitig und so gut wie seit langem nicht mehr, gerade wenn man sich für eine Weiterbildung im Handwerk interessiert. In anderen Ländern ist es übrigens auch sehr angesehen, wenn man in Deutschland ein Handwerk gelernt hat. So stehen einem nach abgeschlossener Berufsausbildung weitere Türen offen um neue Wege zu gehen: Sei es ein Studium oder Auslandsaufenthalt oder eine Meister- oder Technikerausbildung.
Ich bin froh diesen Weg gewählt zu haben und einen traditionsreichen Beruf auszuüben. Nach meiner Ausbildung, die ich nun (nach drei Jahren) abschließe, werde ich die nächsten Schritte machen, mich spezialisieren und eine Weiterbildung anstreben.

Sebastian Skiendziel

Meine Zukunft

Wie sieht es mit der Flüchtlingskrise in 5 Jahren aus? Werden immer noch so viele Länder bereit sein, sie aufzunehmen? Wird jeder so akzeptiert werden, wie er ist, egal welche Hautfarbe oder welches Aussehen er hat? Werden immer noch so viele ein Auslandsstudium in den USA machen wollen oder wird sich unter Trump zu viel verändern?
Das alles fragen wir uns. Es gibt so Vieles, das sich verändern könnte. Ob besser oder schlechter - man weiß es nicht. Zum Beispiel in Bezug auf die Flüchtlinge: Schon heute ist es ein großes Thema, doch auch in ein paar Jahren noch, wird es wahrscheinlich viele geben, die aus ihrer Heimat flüchten müssen. Wir hoffen, dass auch dann noch die Politik einen Weg findet, diesen Menschen zu helfen und dass es immer noch viele freiwillige, ehrenamtliche Helfer gibt, die das unterstützen. Natürlich ist das ein schwieriges Thema, aber trotzdem ist es wichtig. Auch dass der Hass weniger wird, hoffen wir und dass alle Menschen offen gegenüber anderen sind. Das ist nicht einfach, doch wenn alle Menschen einander offen gegenüber stehen, wäre es einfacher. Am besten wäre es, wenn jeder Mensch mit so wenigen Vorurteilen wie möglich hinaus in die Welt gehen würde.
Auch Trump, der neue Präsident der USA, ist zurzeit ein großes Thema. Wie wird sich Amerika unter ihm verändern? Das weiß natürlich zurzeit noch niemand wirklich, doch die Angst ist bei Vielen groß. Ob er wirklich so viel verändern wird und kann, wie er ankündigt? Wird die Mauer zwischen Mexiko und Amerika wirklich gebaut werden? Dann wird sie wahrscheinlich auch eine Mauer zwischen die Menschen treiben. Und genau das sollte doch nicht passieren, denn dadurch würde wieder neuer Hass zwischen Menschen geschürt werden. Letztendlich kann man einfach nur auf das Beste hoffen. Dass Trump nicht alles verwirklicht, was er angekündigt hat und es genug Menschen gibt, die sich gegen ihn stellen können und es auch tun. Wir hoffen auch, dass Trump nicht viel Einfluss auf die anderen Länder hat, insbesondere nicht auf uns in Deutschland.

MMS/LR

Enders, die beste Wahl

OfficeStar EUROPE

Vorstadt 15-17
67292 Kirchheimbolanden
Tel.: 0 63 52 / 70 30 0
Fax: 0 63 52 / 70 30 21

enders@officestar.com
www.officestar-enders.com

Jetzt mit uns
in die eigenen vier Wände!

SIEGL
BAUFINANZIERUNGEN

- Finanzierungen auch ohne Eigenkapital
- mit Fördermitteln der KfW-Bank
- Modernisierungsdarlehen
- mit Zinsgarantie für die gesamte Laufzeit

Sprechen Sie mit uns über
Ihre finanziellen Möglichkeiten.

Jetzt kostenlosen Beratungstermin vereinbaren!
0157-71455252

Christian Siegl – Selbstständiger Bauspar- und Finanzierungsspezialist – Gebundener Darlehensvermittler (§34i GewO) an die Postbank Filialvertrieb AG, Neuländer Pfad 18, 68647 Biblis

Umweltverschmutzung

Vielen von euch ist es sicher schon aufgefallen, dass unsere Umwelt in den letzten Jahrzehnten extrem an Verschmutzung zugenommen hat. Man muss kein Superhirn sein, um das zu erklären. Die Verschmutzung ist ein von dem Menschen ausgehender Faktor.
Früher hat man leider nicht so viel auf die Umwelt geachtet. Gott sei Dank ist das heute nicht mehr so. Heutzutage setzen sich immer mehr Organisationen zum Schutz der Umwelt ein. Das ist auch zwingend nötig, denn die Natur ist unersetzlich und was einmal ausgestorben ist, ist unwiederbringlich.
Mittlerweile sieht es an manchen Orten wie den Philippinen grauenhaft aus. Die meisten Menschen kennen oft von Ländern nur die schönen Seiten. So sind zum Beispiel die Philippinen ein sehr schönes Land, aber hinter den wohlhabenden Gebieten liegt ein armes und in Müll eingegrabenes Volk. Wenn man sich Bilder der Wohn- und Lebensbedingungen dieses Volkes ansieht, fallen einem die Augen aus dem Kopf. Dort sieht es einfach nur krank aus, aber genug von dem Mensch die Tiere leiden sogar noch mehr als wir!
Jährlich sterben mehr als 1000000 Tiere in Flüssen und Seen an verschmutztem oder vergiftetem Wasser. Die Tiere, die dieses Wasser trinken, sterben oftmals sofort. Tiere sind nicht dumm, sie würden nie freiwillig giftiges Wasser trinken. Doch in 90% aller Fälle haben die Tiere nur eine einzige Wahl, sie verdursten oder trinken pures Gift. Aber es kommt noch schlimmer: Durch den Abfall entsteht manchmal eine Luftvergiftung, die für uns alle zur Lebensbedrohung wird.

Owy/HK

Aktion: Rettet den Stinkus (Hofwiesbach)

Ist euch schon mal aufgefallen, dass der Stinkus sehr stark verschmutzt ist? Dies liegt daran, dass sehr viele Personen Müll und Essensreste in den Hofwiesbach werfen, was wiederum dazu führt, dass viele Leute nicht mehr an den Hofwiesbach gehen, weil sie es zu schmutzig finden. Außerdem fließt der Müll mit dem Hofwiesbach in Flüsse wie z.B. in den Rhein und dadurch sterben massenhaft Lebewesen. Der Hofwiesbach bietet schon sehr lange einen Treffpunkt für Jugendliche. Wir hoffen, dass dies auch weiterhin so bleibt, deshalb bitten wir die Schulleitung den Hofwiesbach zu säubern und von dem Müll zu befreien. Aber vor allem bitten wir die Schüler unserer Schule, den Müll nicht einfach irgendwo liegen zu lassen. Das ist nicht nur eklig, es schadet auch uns allen. Wenn man nun denkt: „Ach, meine eine Verpackung, auf die kommt es ja nicht an“, dann irrt man sich. Es kommt auf jeden einzelnen von uns an, damit alle Menschen unserer Schulgemeinschaft unseren Stinkus weiterhin genießen können.

Owy/ Hk

Schmutz am Weierhof

Die Umweltverschmutzung am Weierhof ist ein sehr ernstzunehmendes Thema. Immer wieder sieht man, dass Plastikflaschen, Tüten oder Behälter auf dem Schulgelände herumliegen.
Weil immer wieder so viele Plastikbecher auf dem Schulgelände gefunden wurden, nimmt der Eismann nun für jeden Plastikbecher (Milchshakebecher), den er verkauft, 50 Cent mehr, damit man seinen Becher bei ihm abgibt und seine 50 Cent als Pfand dann wieder bekommt. Die fünften und sechsten Klassen haben einen Umweltdienst pro Klasse eingerichtet, der den Müll rund um das Schulhaus einsammelt.
Leider wird immer wieder neuer Müll einfach auf dem Boden geworfen, anstatt ihn in die Mülltonnen zu werfen, die überall auf dem Schulgelände verteilt stehen. Diese Vorgehensweise schadet unserer Umwelt sehr, denn Plastik zersetzt sich nicht, sondern bleibt dort für sehr lange Zeit liegen. Auch Tiere sind durch diese Art der Umweltverschmutzung gefährdet. Vögel zum Beispiel können sich an kleinen Plastikteilen verschlucken. Tiere in freier Wildbahn, die sich versehentlich in Plastik verfangen, kommen nie oder nur selten wieder frei.
Außerdem sieht unser schönes Schulgelände dann vermüllt aus und das gefällt doch keinem.

Wir von der Schülerzeitung hoffen und bitten Euch darum, dass sich das verbessert.

Cha

Höchste Sicherheit

gehört bei KOMPOtherm® zum Standard

KOMPO therm®

Aluminium
Haustüren
der Extraklasse

The End